

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Ragold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hiltlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Ragold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Girokonto 882 Kreisparität Ragold. In Konfliktfällen od. Zwangsverleihen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlass hinfallig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige 1000 Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Geluche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach Nr. 55

Bezugpreise: In der Stadt bzw. durch Post monatlich RM. 1,50 durch die Post monatlich RM. 1,60 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 30 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Frei ohne Gewalt behält kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Prag muß Terrorakt in Freiwaldau zugeben

Bestrafung der verrotteten Soldaten „angekündigt“ — Slowaken fordern Rücktritt der Regierung

Freiwaldau, 20. Juni. In der endlosen Reihe der Verfolgungen und Mißhandlungen Sudetendeutscher durch die tschechische Soldateska wurde kürzlich über einen brutalen Terrorakt in Freiwaldau berichtet. Tschechische Soldaten fielen über einen Sudetendeutschen her und verletzten ihn, als er zwei Jugendlichen zu Hilfe eilen wollte, die von den Soldaten bedroht wurden. Außerdem kam es zu wilden Ausschreitungen bezunkelter Soldaten in verschiedenen Gaststätten.

Die Empörung unter der Bevölkerung zwang die amtlichen tschechischen Stellen, eine Untersuchung über diese unerhörten Vorfälle einzuleiten, über deren Ergebnis jetzt eine Meldung veröffentlicht wird, die ein grelles Licht auf die eigenartige Disziplin tschechischer Soldaten wirft. Es wird in dem amtlichen tschechischen Bericht angegeben, daß ein tschechischer Soldat sich auf einen 15jährigen Lehrling stürzte, als dieser mit erhobenem Arm einen Gruß ausstieß. Wie es in dem Bericht weiter heißt, „Schüttelte“ der Soldat den Jungen, als ihm ein in der Nähe stehender Arbeiter Vorkhaltungen machte, wurde ihm von einem anderen Soldaten einfach ins Gesicht geschlagen.

Dieses Geschehnis tschechischer Stellen spricht für sich. Tschechisches Militär macht sich Triangulierungen der sudetendeutschen Bevölkerung an. Einmal ist es die Faust, das andere Mal das Bajonett, die die Sudetendeutschen durch die Soldateska zu spüren bekommen. Wenn Prag auch in einigen Fällen, so auch in dem vorliegenden, nachträglich eine Bestrafung der betreffenden Soldaten ankündigt, so lassen diese Gewaltakte tschechischer Militärpersonen doch einen bezeichnenden Schluß auf die Autorität und Disziplin des tschechischen Militärs zu.

Regierung Hodza soll gehen

Im „Slovak“, dem Hauptblatt der Slowakischen Volkspartei, nimmt der Abgeordnete Sidor in scharfer Weise gegen die neuesten tschechischen Unterdrückungsmaßnahmen in der Slowakei und gegen die Verschleppungspolitik Prags Stellung. Von der Regierung erwarte man Hoffentlich, was allein die Slowaken und die Slowaken zufriedenstellen könnte. In positiven Handlungen sei die heutige tschechische Regierung jedoch nicht fähig. „Warum strengt man sich also an?“, fragt das Blatt, „warum sieht das die Prager Regierung nicht ein und warum tritt sie nicht zurück?“

Sudetendeutsches Theater gesäubert

Prag, 20. Juni. In der Generalversammlung der Deutschen Theaterbauern-Gemeinde in Prag wurde mit 410 gegen 10 Stimmen der Beschluß gefaßt, allen Mitgliedern der Gemeinde, die Juden sind, oder demokratischen und marxistischen Parteien angehören sowie den jüdischen Firmen die eingezahlten Beiträge auf Verlangen zurückzahlen unter der Bedingung, daß sie aus dem Verein „Deutsches Theaterbauern-Gemeinde“ austreten. Die Zurückzahlung dürfte insgesamt einen Betrag von 400 000 Tschekentronen erfordern, so daß dem Verein ein Vermögen von über dreieinhalb Millionen Tschekentronen verbleibt.

Dieser Beschluß der Sudetendeutschen Theaterbauern-Gemeinde ist eine würdige Antwort auf die jüdischen und marxistischen Drohungen mit dem Abzug der „demokratischen Gelder“ und die Behauptung, ohne dieses Geld könne kein Theater gebaut werden. Bei den Juden und den deutschen Sozialdemokraten hat dieser Beschluß denn auch großes Aufsehen ausgelöst.

Ständige Anpöbelungen Sudetendeutscher

Rodenbach, 20. Juni. Welchen Nervenschmerzen die sudetendeutsche Bevölkerung unterworfen ist, zeigt eine Reihe Beispiele, aber außerordentlich charakteristische Vorfälle an der neuen Eisenbrücke in Rodenbach. Ein Soldat von der Reichswehr

gewehrmannschaft auf dem oberhalb der Brücke stehenden Aussichtspavillon hatte sich in der Nacht vom Samstag auf Sonntag auf die Brücke begeben, um sich in ansehendem echt tschechischer Weise zu betüftigen. Er hielt zuerst einmal einen Arbeitlosen aus der Bialauer Gegend an der, um vornehmlich etwas zu verdienen, mit Feldblumen hauferte. Der Soldat ohrfeigte den Arbeitlosen, dem es erst nach längerer Zeit gelang, zu flüchten. Die Hülfsrufe des Mißhandelten hatten jedoch einen zweiten Soldaten herbeigelockt, der im Verein mit seinem uniformierten Genossen die paar Besessenen bedrängte, bis über die Brücke wollten. So wurde einem alten Mann ein Bein geknickt und sein Stütz mit brüllendem Gelächter begleitet. Dann wurde ein Videspaar angegriffen. Später kamen zwei Männer, die die Soldaten passieren ließen, um sie wenige Augenblicke später anzuschauen. Als die Arbeitlosen sich umdrehten, lagen sie sich den gefällten Bajonetten der Soldaten gegenüber. Ihr unwillkürliches Erschrecken qualifizierte die Vertreter der Staatsgewalt wieder mit brüllendem Gelächter. Später stellte sich zu den Soldaten noch eine junge Tschekin, die sich an den „Schönen“ lebhaft betätigte. Im Verlauf von einer halben Stunde wurden 15 Fälle beobachtet, in denen Vorkommen die widerlichste Art bedrängt wurden. In allen Fällen wurden die Proteste der Betroffenen sofort beantwortet, daß ihnen die Soldaten die Bajonette an die Brust legten.

Eine Reichsdeutsche in Eger verhaftet

Eigenbericht der NS-Presse
Am 21. Juni. Einen unerhörten neuen Verstoß haben sich die Tscheken im Egerland zu schulden kommen lassen. Eine Reichsdeutsche, Frau Anna Teschner aus Plauen, ist am Sonntag in Ludwig bei Eger ohne Angabe eines Grundes festgenommen und dem Kreisgericht Eger zugeführt worden.

Frau Teschner war am Freitag früh zum Begräbnis ihres am Mittwoch verstorbenen 50jährigen Vaters nach Ludwig gefahren. Die Besetzung fand dort am Samstag statt. Die

empörende Art und Weise der Tscheken, die deutsche Frau ohne Angabe von Gründen zu verhaften und ihren Kindern in Plauen nicht einmal Nachricht zukommen zu lassen, zeigt erneut, wie wenig den tschechischen Dienststellen im Grenzgebiet an einer wirklichen Entspannung liegt.

Deutscher Kreisleiter unter Anklage

Vor einem Flagenprozeß in Nordschleswig
Eigenbericht der NS-Presse

H. Habersleben, 20. Juni. Die dänischen Behörden haben jetzt gegen den Kreisleiter des Kreises Habersleben der NSDAP, Nordschleswig, Rechtsanwalt Dr. Clausen Anklage erhoben, weil auf dem großen Parteitag in Habersleben die Parteiangelegenheiten nach der Gefallenenehrung auf einem Friedhof der Stadt entrollt durch die Straßen getragen wurden.

Es ist immer wieder unverständlich, daß die Dänen die Deutschen in Nordschleswig unter Ausnahme gesetz stellen oder die Gesetze dementsprechend auslegen. Die Deutschen da oben sind dänische Staatsbürger, haben also nicht nur das Recht, eine Partei nach ihren Wünschen zu bilden sondern auch das Recht, eine eigene Fahne zu führen. Die Sozialdemokraten marschieren mit roten Fahnen und den drei Haken, die dänischen Jungkonservativen mit grünen Fahnen, die dänischen Nationalsozialisten mit roten und weißen Hakenkreuzfahnen. Der Einwand gilt nicht, daß die Fahnen der NSDAP, genau so aussehen, wie die Fahnen der reichsdeutschen NSDAP. Wenn die dänischen Kommunisten mit roten und weißen Hakenkreuzfahnen marschieren dürfen, warum dann nicht die deutschen Nordschleswiger ausnahmsweise mit ihrer Fahne? — Viele Tatsachen beweisen, daß das Vorgehen gegen Kreisleiter Dr. Clausen nur erfolgt, weil er Deutscher ist.

„In Danzig gibt es kein Pulver mehr!“

Senatspräsident Greifer zum fünfjährigen nat.-sozialistischen Regierungsjubiläum

Danzig, 20. Juni. Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der nationalsozialistischen Regierung in Danzig fand Sonntag mittig eine Sitzung des Volkstages statt, vor dem Senatspräsident Greifer eine Regierungserklärung abgab. Er betonte eingangs, daß der Volkstag am heutigen Feiertag der nationalsozialistischen Regierung zum erstmaligen das stolze Gesicht einer wahren deutschen Volksoberleitung zeige. Sodann gab er einen Rechenschaftsbericht über die Entwicklung seit 1933. Er erwähnte u. a. die Arbeitsbeschaffung, die Wohnungsfürsorge, die Schöpfung produktiver Wirtschaftseinrichtungen, den Ausbau des Flughafens, die Handinstandsetzung, die Gründung der Sozialversicherung, die Neu- und Umbauten am Staatstheater und die außerordentlich umfangreichen Erneuerungsarbeiten an der St. Marienkirche, dem Wahrzeichen Danzigs. Alles dies habe dazu geführt, daß von den 40 000 Arbeitslosen im Jahre 1933 nur noch ein völlig unbedeutender Rest von 2000 übrig geblieben sei. Durch gesetzliche Maßnahmen sei die Verdrängung der Danziger Landwirtschaft, die 1933 mit über 100 Millionen Gulden völlig zerrütet gewesen sei, zum Stillstand gebracht worden.

Anschließend kam der Senatspräsident auf das Verhältnis Danzig-Polen zu sprechen. Niemals wäre die Freundschaft zweier Völker und das freundschaftliche Verhältnis zweier Staaten wie Danzig und Polen möglich gewesen, wenn nicht zwei Frontsoldaten sich zu Staatsmännern Europas aufschwungen und die Voraussetzung für diese normalen und guten Beziehungen geschaffen hätten. „Unser Beginnen wäre zerpflückt, gäbe es in Deutschland nicht einen Adolf Hitler und hätte es nicht in Polen einen Josef Pilsudski gegeben, dessen Genius noch heute unser Nachbarland und Nachbarvolk erfüllt.“ (Begeisterte Zustimmung.) „Danzig

und Polen, die wir zutunreut zwar verschiedenartig, wirtschaftlich aber aufeinander angewiesen sind, dienen wir am besten dem Frieden der Welt einerseits, und der Entfaltung unserer wirtschaftlichen Kräfte andererseits, indem wir die bewährte Versöhnungspolitik trotz aller Widerstände und Hindernisse auch trotz mancher Widerwärtigkeiten fortsetzen und

Japan führt Krieg mit verschärften Mitteln

Tokio, 20. Juni. (Nachrichten des DNB.) Der japanische Außenminister richtete ein Rundschreiben an die diplomatischen Vertreter aller Staaten, in dem Sicherheitsmaßnahmen zum Schutz des Lebens und des Eigentums der fremden Staatsbürger in China empfohlen werden. In dem Rundschreiben wird darauf hingewiesen, daß die Kriegszonen in China in der nächsten Zeit erheblich ausgedehnt werden könnten.

Das Außenministerium bezeichnete als das vorauschickliche Frontgebiet die Linie von Zianfu über Falhoi an die Südküste. Die japanische Regierung lehne jede Verantwortung für das Eigentum fremder Staatsbürger ab, wenn es von den Chinesen für militärische Zwecke ausgenutzt werde. Eingehende Besprechungen des Kriegsministers mit dem japanischen Konoge und dem stellvertretenden Kriegsminister sollen eine Übereinstimmung in dem Sinne ergeben haben, daß der Krieg mit verschärften Mitteln und unter Ausdehnung der Kriegszonen fortgesetzt werde.

Der Sprecher des japanischen Außenministeriums erklärte, um alle Zweifel über die Absichten Japans hinsichtlich der Insel Hainan zu beseitigen, es sei absolut notwendig, das befestigte und militärisch wichtige Hainan anzugreifen. Ergänzend fügte der Sprecher hinzu, daß Hainan rein chinesisches Gebiet sei

damit weiterhin der Welt beweisen, daß es in der freien Stadt Danzig wirklich gar kein Pulver mehr gibt, das man entzünden könnte.“

Abschließend stellte der Senatspräsident fest, daß Danzig innen- und außenpolitisch zu einem allerersten Faktor der Ordnung geworden ist, und daß dieses Staatswesen sich in seiner heutigen Gestalt mit der Betonung seiner Liebe und unwandelbaren Treue zum deutschen Vaterlande anerkannt sieht von allen, die in der Welt guten Willens sind, den Frieden zum Segen der Menschheit zu erhalten.

Vom 20. bis 26. Juni findet in Danzig die Gaukulturwoche statt, in deren Mittelpunkt ein Gastspiel der Berliner Staatsschauspieler steht. Ihren Höhepunkt findet die Gaukulturwoche durch den Besuch von Reichsminister Dr. Goebbels, der am Sonntagvormittag das Wort ergreift.

Perth erneut bei Graf Ciano

Besprechungen über das Spanien-Problem — am das Inkrafttreten des Österrötrages

ge. Rom, 21. Juni. Außenminister Graf Ciano empfing am Montag den britischen Vorkäufer in Lord Perth, der erneut zu einer einständigen Aussprache. Ihr Meinungs-austausch drehte sich in erster Linie um das spanische Problem, von dessen Lösung bekanntlich, was die Freimilligenfrage angeht, das Inkrafttreten des englisch-italienischen Österrötrages abhängig gemacht wurde.

Nach römischer Auffassung ist der heutigen Sitzung des Nichtneutralitätsausschusses möglicherweise einige Bedeutung beizumessen, da die Zurechnung der kriegführenden Rechte für Nationalspanien und das Problem der Freimilligenzurückziehung in ein aktuelles Stadium getreten sind. Die Durchführung des britischen Planes, der belanlichlich auch von Italien unterstützt wird, scheiterte bisher an den französischen und sowjetrussischen Lieferungen für Nationalspanien.

Graf Ciano und Lord Perth haben sich nach einer Mitteilung des „giornale d'Italia“ über die Möglichkeit eines beschleunigten Inkrafttretens des Österrötrages unterhalten, die Tendenz mancher gewisser englischer Blätter, die behaupten, Italien habe eine sofortige Inkraftsetzung dieses Vertrages verlangt, die England abgelehnt habe, werden dabei ausdrücklich zurückgewiesen. — Eine Wiederaufnahme der französisch-italienischen Besprechungen wird in italienischen Kreisen vorerst als unwahrscheinlich bezeichnet, wenn sich wirklich auch im Laufe der Zeit die erforderlichen günstigen Umstände ergeben könnten.

und gar nichts mit dem japanisch-französischen Pakt von 1907 zu tun habe. Rühm sei Japan auch nicht verpflichtet, Frankreich über seine militärischen Absichten in diesem Gebiet zu unterrichten.

Wie der japanische Vertreter bei der Erläuterung der Lage im Katastrophengebiet erklärte, sieht schätzungsweise nur noch ein Zehntel der Wassermengen des Gelben Flusses im alten Bett. Die Fluten haben bereits die im Zuge der ersten Verteidigungslinie liegende Stadt Tschauksiau — etwa 100 Kilometer südlich von Kailang — die von der 143. chinesischen Division besetzt war, erreicht. Das Hochwasser zwang die Chinesen zur Aufgabe der Stadt, verbanderte aber ebenso eine Befestigung durch die Japaner. Bei einer weiteren Ausdehnung des Hochwassers ist die Möglichkeit gegeben, daß die Segner in wenigen Tagen durch einen breiten Ueberflutungsstreifen in dem Gebiet zwischen Gelbem Fluß und Hangtse getrennt werden.

Infolge der dauernden Regenfälle steigt auch der Hangtse dauernd weiter. Ausländische Schiffsahrtsgesellschaften können bereits jede Verantwortung für die in den Lagerhäusern aufgestapelten Waren ab. Nach den Neuberungen von Fachleuten besteht sogar die Gefahr, daß das Hochwasser die Schifffahrt auf dem Strom unterbinden wird.

Japans letzter Appell an Moskau

Tokio, 20. Juni. Nachdem Moskau sich bis heute geweigert hat, die Voraussetzungen für eine gütliche Beilegung des durch sowjetrussische Schiffen hervorgerufenen Fischerei-Konfliktes zu schaffen, wurde diese Frage am Montag von Vertretern des Auswärtigen Amtes, der Kriegsmarine und der Landwirtschaft erneut geprüft. Man kam dabei zu dem Beschluss, Moskau eine letzte Gelegenheit zu bieten, seine Haltung zu ändern, bevor die japanische Regierung entscheidende Maßnahmen gegen die Sowjetunion ergreifen würde. In politischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß die Ausübung der japanischen Fischereirechte in den nördlichen Küstengewässern andererseits unter dem Schutz der Kriegsmarine erfolgen werde.

Eine Harada-Büste in Tokio

Ehrend für Verdienste um den deutsch-japanischen Kulturaustausch

Tokio, 20. Juni. Am Montag erfolgte die feierliche Hebung einer Harada-Büste an den Präsidenten der „Harada-Wohltätigkeitsstiftung“, Harada. Die Stiftung hat zur Förderung des deutsch-japanischen Kulturaustausches erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt und unter anderem auch den Austausch von Professoren und Studenten zwischen Deutschland und Japan durchgeführt. Die Feier, die im Zeichen der Freundschaft beider Länder stand, erhielt eine besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Fürsten Konoye, des Außenministers Hagi, des Kultusministers Kawai, des Marineministers Doi sowie mehrerer hundert Vertreter aller japanischen Kulturkreise, der Vertreter der Behörden, der Wehrmacht, der deutschen Botschaft und der deutschen Kolonien.

Verhandlungen Paris-Antara geheimer

Eigenbericht der NS-Press

Paris, 21. Juni. Die in unterrichteten Kreisen verlautet, sind die französisch-türkischen Verhandlungen unterbrochen worden, da Ankara die französischen Forderungen für unannehmbar erklärt hat. Diese verlangen die Anerkennung der Unabhängigkeit und der Rechte der Nichttürken im Sandthal, den Abschluß eines französisch-türkischen Freundschaftsvertrages einschließlich eines Generalabkommens und eines türkisch-irakischen Grenzabkommens. Demgegenüber hat der türkische Botschafter dem französischen Außenminister gegenüber erklärt, daß die Türkei aus der Genuevierung erhalte. Die französische Presse meldet, daß an der Grenze des Sandthal erneut türkische Truppen zusammengezogen würden.

Strafen sind die besten Diplomaten

Den Haag, 20. Juni. Am Montag wurde im Ausschuss Verhandlungen der VIII. Internationalen Strafenkongress, an dem über 40 Nationen teilnahmen, in Gegenwart des Brünen Bernhard der Niederlande feierlich eröffnet. Der Führer der deutschen Delegation, Generalinspektor Dr. Lohd überbrachte dem Kongress die Grüße der Reichsregierung und des deutschen Volkes. Strafen seien die besten Diplomaten. Diese Heberlegung habe die Regierung Adolf Hitler veranlaßt, ein großzügiges Strafenbauprogramm zu veröffentlichen. Wenn Holland nun in Zusammenarbeit mit Deutschland die Strafenverbindungen bis zur Grenze nach modernen Grundrissen ausbauen wolle, und wenn in wenigen Jahren eine Kraftfahrstraßenverbindung von Haag bis nach Berlin bestehen werde, dann werde dies ein weiterer großer Beitrag zur wechselseitigen Zusammenarbeit der Völker sein.

Britische Raub auf 300 Araber

Eigenbericht der NS-Press

London, 21. Juni. Aus Jerusalem wird gemeldet, daß ein Araber, der im Besitz eines geladenen Revolvers angetroffen wurde, zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. Obwohl die Frau beteuerte, sie habe den Revolver losden gefunden und noch keine Zeit gehabt, ihn auf die Polizei zu bringen, wurde sie zu der hohen Strafe verurteilt.

Britische Truppen suchten am Montag vergeblich eine Freischärlerbande von 300 Mann, die in der Nacht vorher ein Fort in der Nähe von Safed in Nordpalästina überfallen und drei Dorfbewohner getötet hatte. Die Freischärler, die aus Eriwan kamen, sollen bereits wieder über die Grenze geschlüpft sein.

Am Zeichen der Verständigung

Deutsch-französische Tagung in Baden-Baden

Baden-Baden, 20. Juni. In dieser Woche findet die zweite deutsch-französische Tagung statt, nachdem die erste Tagung im vergangenen Jahre die Freunde der Deutsch-französischen Gesellschaft in Paris zusammengeführt hatte. Besonders herzlich begrüßt wurde der Vizepräsident des Comité-France-Allemagne, Fernand de Brénon.

Der Vorsitzende der Deutsch-französischen Gesellschaft in Baden, Freiherr von Dusch, eröffnete die Tagung im „Runden Saal“

Juden vom Börsenbesuch ausgeschlossen

Ein Erlaß des Reichswirtschaftsministers an alle deutschen Börsen und Großmärkte - Übergangsbestimmungen verhindern Geschäftsförderung

Berlin, 20. Juni. Der Reichswirtschaftsminister hat mit Erlaß vom 20. Juni 1939 die Abänderung der Börsenordnungen sämtlicher deutscher Börsen und amtlichen Großmärkte dahingehend veranlaßt, daß Juden nicht mehr zum Börsenbesuch zugelassen werden. Damit entfallen zugleich die bisherigen Zulassungen von Juden.

Um den fortschreitenden Arierungsprozeß bei den zum Börsenhandel zugelassenen Firmen nicht zu fördern, ist bis auf weiteres die Möglichkeit gegeben, daß sich die jüdischen Firmen durch nichtjüdische Prokuristen oder Bevollmächtigte an den Börsen und Großmärkten vertreten lassen.

Erst vor wenigen Tagen erschien im Reichsgesetzblatt eine Verordnung zum Reichsbürgergesetz, die den Kennzeichnungsantrag für Judenbetriebe einführt. Werden damit die immer wieder versuchten Versuche der Judenbetriebe unterbunden, so nimmt der neue Erlaß des Reichswirtschaftsministers den Juden das Recht, ihre dunklen Geschäfte auf den deutschen Börsen zu betreiben. Noch im Jahr 1935 waren 1722 Juden als Makler und Kommissionäre beschäftigt, d. h. von hundert Personen in diesen Berufen waren nicht weniger als fünfzehn Juden. Dies

des Kurhauses. Das in Paris Begonnene soll nunmehr vertieft und ausgebaut werden. Der Vorsitzende des Comité-France-Allemagne, Georges Scapini, legte die Motive und Ziele der deutsch-französischen Verständigungsarbeit dar, unter Betonung der Verantwortlichkeit des Schrifttums, besonders der Presse.

Es folgten zwei Vorträge, die sich mit dem Schrifttum der beiden Nationen befaßten und an die sich eine rege Aussprache schloß. Abends verammelten sich die Teilnehmer, um Rezitationen moderner deutscher und französischer Lyrik anzuhören.

Unsere entscheidende Aufbauarbeit

V. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft

Lübeck, 20. Juni. In der Stadthalle zu Lübeck fand am Montagvormittag die Eröffnungssitzung der als „Tag des Nordens“ durchgeführten V. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft statt. Man sah neben hervorragenden Wissenschaftlern aus dem Reich und den nordischen Staaten u. a. Reichsleiter Rosenberg, Reichsführer H. Himmler und General der Polizei Daluge. Der Direktor des Arbeitsnachweises der Wirtschaftsorganisationen, Rüdiger Graf Wilhelm von Ropenhausen, führte aus, die dänische Jugend erkenne durchaus die Bedeutung an, die der Nationalsozialismus allein durch seinen Sieg über den Kommunismus innerhalb der deutschen Nation für den gesamten europäischen Kulturkreis habe. Dr. Gino Kaila, Professor an der Universität Helsinki, ging insbesondere auf die Stellung des Bauerntums in den Ländern des Nordens ein. Die Besonderheiten des sozialen und geistigen Lebens fallen in sehr wesentlichem Maße mit den Auffassungen und Aufgaben zusammen, die sich das neue Deutschland bei seiner gewaltigen, für unseren ganzen Erdteil vielleicht entscheidenden Aufbauarbeit gestellt hat. Gerade von dieser Seite her ist ein engerer geistiger Kontakt zwischen dem neuen Deutschland und den Ländern des Nordens erstrebbar. — Reichsminister Dr. Frick, der zur Teilnahme an der Reichstagung in Lübeck eingetroffen ist, besuchte am Montag das Annen-Museum.



Reichsminister Frick mit Reichsstatthalter Köwer anlässlich seiner Bremer Rede über die Wirtschaftsfremdlichkeit politischer Schulden.

ist ein Zeichen dafür, daß sich die „Kinder Israels“ mit ganz besonderer Vorliebe auf die Berufe wählten, die ihnen infolge ihrer taffischen Eigenart am besten lagen und in denen sie gerade durch ihre internationalen Verbindungen und mit Hilfe ihrer Hintermänner ohne viel Mühe die größten Geschäfte tätigen konnten.

Der Reichswirtschaftsminister hat ihnen einen Schlag versetzt, den sie vielleicht am allergeringsten verwunden können. Sie waren die Herren der Börse vor der Machübernahme, sie diktierten noch heute die Preise in der „Demokratischen Welt“, verdienen Millionen am Bankrott anderer und nun wird wenigstens in Deutschland mit diesem Tausch ein Ende gemacht! Man kann verstehen, daß diese Maßnahme auch das belohnendste Aussehen in Kaufmannskreisen hat. Ein großes Geschäft wird sich erheben, die Welt wird wieder — wie sie es übrigens auch ohne diesen Erlaß getan hätte und ohne Unterlass tut — Deutschland über ist wieder einen Schritt weitergekommen, das öffentliche Leben von den Abständen der jüdischen Hochfinanz zu kurbeln und die deutsche Börse zur Angelegenheit der Deutschen zu machen. Schritt für Schritt vorwärts, langsam, aber bestimmt, und die Höhen werden immer weniger, durch die auch der abgeheimelte Arierit schlüpfen könnte, um weiter an dem deutschen Volk zu verdienen.

ADZ baut für 110 Millionen RM

Eigenbericht der NS-Press

br. Karlsruhe, 20. Juni. Beim Kreisrat der NSDAP in Karlsruhe ging Reichsorganisationsleiter Dr. Leh auf die Aufgaben und Ziele von „Kraft durch Freude“ ein. „Dieses Jahr“, so sagte Dr. Leh unter dem Jubel der Tausende „baue ich für 110 Millionen Reichsmark. Ich bau mit eurem Vertrauen, Rheinland, Schwarzwald und deutsche Alpen, die See, die herrliche Kultur unseres Reiches, das alles kann ich den deutschen Arbeiter erleben lassen und das tue ich.“

Wirtschaftsverhandlungen mit London

Berlin, 20. Juni. Die vor einigen Wochen in Berlin begonnenen deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen, die über Pflichten eine kurze Unterbrechung erfahren hatten, werden nunmehr in London fortgesetzt.

Politik in Kürze

Deutsche Juristendelegation in Rom

Unter Führung von Reichsminister Dr. Franz trat am Montag in der italienischen Hauptstadt die deutsche Delegation ein, die an dem Dienstag auf dem Kapitel beginnenden Verhandlungen des Komitees für die deutsch-italienischen Beziehungen an rechtlichem Gebiet teilnehmen werden.

Heldenehrung in Italien

Aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Jahrestages der Kampfe an der Piave land unter Teilnahme des Königs die Eröffnung der Gedächtnisausstellung in Udine und ein Vorbereitend der Vorkriegsstandarten und aller Fahnen und Geldzeichen aus der Kriegszeit in Venedig statt.

Flottenparade vor König Georg

Heute und morgen wird im Kanal eine große Flottenparade und anschließend eine Parade der englischen „Home Fleet“ vor dem König stattfinden. Die Flottenparade soll die größte englische Flottenparade seit dem Kriege werden.

„Polnische Schulen für polnische Kinder“

In Katowice (Schlesien) fand eine Verammlung der dortigen polnischen Bevölkerung statt, in der angesichts des bevorstehenden neuen Schuljahres für die polnischen Kinder polnische Schulen gefordert wurden. Die Polen protestierten gegen die von tschechischen Lehrern und sonstigen „Kulturpolitikern“ angewandte Methode, die polnischen Eltern zu zwingen, ihre Kinder in tschechische Schulen einzumatrikulieren.

Das Elsaß total verjudet

Französische Klagen über jüdische „Kriegsgang“

Eigenbericht der NS-Press

Paris, 20. Juni. Aus nicht ganz rechtlichen Gründen beschäftigen sich die französischen Blätter seit geraumer Zeit wieder in zunehmendem Maße mit dem Elsaß. Es wird viel über die schlechte wirtschaftliche Lage dieser Provinz geredet und die sich daraus ergebende Inzurierenheit der Bevölkerung nach bewährter Methode auf Konto einer höchst geheimnisvollen „nationalsozialistischen Agitation“ geschrieben. Ab und zu unterläuft den Blättern aber auch ein „Schmüßer“, der zeigt, daß nicht die bösen Nazis die Urheber dieser Verunruhigungen sind, sondern ganz andere Kreise.

So mußte das „Petit Journal“ vor einigen Tagen eingestehen, daß der ständig fortschreitende wirtschaftliche Niedergang der Provinz in erster Linie durch die totale Unfähigkeit der örtlichen Verwaltungen hervorgerufen sei. Die Zeitschrift „Le Petit Parisien“ beklagt sich jetzt über die „Kriegsgang“ der Juden, die nach der Angleichung an Frankreich für das Elsaß eine „der unangenehmsten Ueberassungen“ geworden sei. Offiziell werde die Zahl der Juden in dieser Provinz mit 85.000 angegeben. Sie betrage aber in Wirklichkeit mindestens 50.000. Wie im Deutschland der Nachkriegszeit hätten die Juden sich vor allem auf die freien Berufe gestützt, 50 bis 60 v. G. alles Ärzte und Juristen in den

elsässischen Departements seien Juden. Die langanhaltende wirtschaftliche Krise habe den elsässischen Bauern fast völlig in die Gewalt der jüdischen Händler gebracht. In den Städten, vor allem in Strasbourg und Mühlhausen, mache die jüdische Bevölkerung von Tag zu Tag. In Mühlhausen z. B. das bis zum Kriege fast judenrein gewesen sei, zähle man heute über 3000 Juden auf 100.000 Einwohner, die mehr als ein Viertel des Wirtschaftslebens der Stadt in ihre Hände gebracht hätten. Besonders unter der „Vollfront“-Regierung sei das Auftreten der Juden derart arrogant geworden, daß es unerträglich sei.

300000 Kinder kostenlos auf dem Land

Abschluß des Kinderbeschäftigungskongresses

Eigenbericht der NS-Press

n. Frankfurt, 20. Juni. Der Internationale Kinderbeschäftigungskongress ist beendet. Die 250 ausländischen Teilnehmer mußten im Laufe der Tagung die Ueberlegenheit Deutschlands auf dem Gebiete der Kinderbeschäftigung feststellen. Besondere Bewunderung erregte die Tatsache, daß im Reich jährlich 300.000 Kinder in Freizeiten auf dem Lande untergebracht werden können. Die Vertreter des Auslandes hatten Gelegenheit, auf einer zweitägigen Fahrt durch Deutschlands Dörfer die Einrichtungen der Jugendbeschäftigung und der Kinderheilstätten festzustellen.

Auf parkenden Lastzug aufgefahren

Zwei Tote und drei Schwerverletzte

Berlin, 20. Juni. Auf der Rückkehr von einer Dienstreise verunglückte am Sonntagabend um 22.30 Uhr auf der Autobahn Magdeburg-Berlin zwischen Burg und Brandenburg ein Mannschaffslastkraftwagen, auf dem sich das Führerpersonal der Standarte I des SS-Eberhard Ritterowitsch befand. Das Unfälle geschah dadurch, daß der Wagen während eines Anweilens auf einen parkenden Lastzug auffuhr. Sturmhauptführer Specht und Obertruppführer Jander kamen ums Leben. Die Sturmhauptführer Jolper und Bahse erlitten schwere Fuß-, Hüft-, Kopfverletzungen. Dem Obertruppführer Dräger wurde der linke Unterarm abgequetscht. Einige weitere Verletzungen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika

Locomotive und 7 Wagen in einen Abzug gestürzt

Zahlreiche Tote

Miles City (Montana), 20. Juni. Auf der Strecke Seattle-Chicago ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück, das 28 Todesopfer und 65 Verletzte forderte. Mit einer Erhöhung der Breitenzahlen ist jedoch noch zu rechnen. Es handelt sich um einen der schwersten Unfälle in der Geschichte der amerikanischen Eisenbahnen. Der verunglückte Zug war einer der neuesten Stromlinien-Lokomotive der Chicago-Milwaukee- und der Pasifit-Eisenbahnlinie. Er bestand aus elf Wagen und war mit den allermodernsten technischen Neuerungen versehen. Er entwickelte eine Höchstgeschwindigkeit von 170 Stundenkilometern und hatte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Stundenkilometern.

In der Gegend des Unglücks waren sich viele Arbeiter in der Gegend niedergegangen und der Zug über den die Strecke führte, war zu einem verhängnisvollen Sturz gekommen. Der Lokomotivführer war jedoch nicht gewarnt worden und fuhr den Zug mit unverminderter Geschwindigkeit über die Brücke. Gerade in dem Augenblick, als die Lokomotive die andere Seite erreicht hatte, brach die Brücke, deren Pfeiler von den Wasserstrahlen unterteilt worden waren, zusammen. Lokomotive, Tender und sieben Wagen stürzten in den Abzug. Nur der Dreiwagenzug, zwei Schlafwagen und der am Schluss folgende Aufsichtswagen blieben auf den Gleisen stehen. Als Rettungsmaßnahme wurden, schlugen deren Mannschaften die Fenster der ins Wasser gestürzten Wagen ein und es gelang ihnen, einen großen Teil der verwundeten Reisenden herauszuholen. Die Rettungsarbeiten sind jedoch immer noch nicht beendet und es ist möglich, daß noch mehr Tote unter den Trümmern der durch den Sturz völlig zerstörten Wagen begraben liegen. Unter den Verwundeten befinden sich zahlreiche Frauen und Kinder.

Ein Dampfer von Piraten überfallen

Schanghai, 20. Juni. Ein toller Piratenüberfall spielte sich in dem chinesischen Küstengewässer bei Ningpo ab. Der einer amerikanischen Gesellschaft gehörende Dampfer „Langwei“ mit 36 Passagieren an Bord und einer umfangreichen Zigarettenladung wurde von chinesischen Seeräubern halbwegs zwischen Schanghai und Ningpo überfallen. Die Piraten enterten das Schiff und schützerten die Passagiere durch Schreckschüsse ein. Nachdem sie die Passagiere gefesselt hatten, verließen sie die Passagiere und brachten die Ladung auf ihre Schiffe, auf denen sie dann unbehelligt das Weite suchten.

Fluchtversuch zweier jüdischen Millionäre

hs. Bordeaux, 20. Juni. Die jüdischen Kapitalisten der Hochfinanz wittern Unheil und fühlen sich angeßlich in ihrer Heimat nicht mehr sicher. Sie wanden ihre Kapitalien flüchtig und verpackten damit illegal über die Grenze. Die „Grenzpolizei“ wird, konnten zwei der jüdischen Millionäre bei der Flucht gefaßt werden: der bekannte Großindustrielle Kahan und der Zuckerfabrikant Bondy. Kahan wollte den großen Reichtum bei der Eröffnung der Fluglinie Prag-Dubrovnik benutzen, um mit einer Million Kronen heimlich ein Flugzeug nach Rotterdam und London zu bestiegen. Bondy wollte ganz einfach eine Auslandsreise unternehmen, hatte aber „zufällig“ vier Millionen Kronen in der Tasche.

Aus Stadt und Land

Kagold, den 21. Juni 1938

Am 21. Juni: 1919: Admiral Keuter verankert in Scapa Flow die auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen internierten Kriegsschiffe. Ein erstes Verdacht in dunkelster Nacht.

„Wer sich selbst verläßt, der wird verlassen; das Volk, das an sich verzweifelt, an dem verzweifelt die Welt, und die Geschichte schweigt auf ewig von ihm. Unser Volk ist in einem jeglichen von uns - darum laßt es uns wacker sein!“ (E. M. Arndt).

Dienstaufsicht

Der Kultminister hat u. a. die drei Hauptlehrer Kläger in Engstlatt, Kreis Balingen, nach Kagold.

Der Kultminister hat folgende Hauptlehrer der Volkshochschule an die ländliche Berufshochschule bestellt: Schulbürger in Gehinaen, Kreis Calw, nach Calw; Stengel in Untermausbach, Kreis Freudenstadt, nach Pflonning, Kreis Stuttgart.

Der Landesbischof hat die Pfarrei Güttingen an Pater Kagold, dem Pfarrverwalter Andreas Erbe selbst übertragen.

Sommer-Sonnenwende

Kun feiern wir wieder Sonnenwende! Millionen von Volksgenossen, Männer und Frauen, Jungen und Mädchen begehen gemeinsam heute Dienstagabend die uralte Feier der Sommer-Sonnenwende. Um 21 Uhr haben sich überall auf den Höhen im schwäbischen Land die Volksgenossen um den ragenden Holzkohlschimmel versammelt. Gemeinsam führen die Gliederungen der NSDAP, die Bekämpfung der Feinde durch.

So bekennen sich überall Partei und Volk zu christlichem Brautstum. Und wenn wir diese Feier zum erstenmal im großen deutschen Reich begehen, erinnern wir uns, daß gerade die Nacht der Sonnenwende immer zu einem großen gemeinsamen Festen in beiden Seiten der alten Reichsgrenze geworden war. Als Symbol des Willens zur völkischen Einheit leuchtete die Feuer, Alles Kleine und Gemeine, alle Verdrach und Zweifel sollen im lohenden Flammenhof der Sonnenwende verzehrt werden. Groß aber soll in allen Herzen das Licht der künftigen Zukunft entbrennen.

Die Sonnenwendnacht ist für uns eine Nacht der Felsenworte zur Weltanschauung des Nationalsozialismus. In diesem Jahre, im Jahre der Befreiung und Heimkehr der Ostmark des Reiches wird sie zu einer Feiernacht, zum Ausdruck des Glucks und des unermesslichen Dankes, der uns alle dem Führer gegenüber verbindet. Lehner und tiefer Sinn aber ist, daß wir uns auf neue am nächsten Feuer schwenken, weiter für die Größe des Reiches zu kämpfen. Unser Glaube ist der Kampf für die Gemeinschaft, um die Gestaltung des Lebens und ein starkes Allehalten gegen das, was andere „unabhänglich“ nennen mögen. Richtungswendend auf diesem Wege sind uns die jährlichen Feiern der Sonnenwende.

Seilspechtung

Am 17. Uhr fand gestern im feierlich geschmückten Saal des „Löwen“ die feierliche Seilspechtung von 35 Lehrlingen zu Junggefellern und 46 Gefellen zu Jungmeisterinnen statt. Unter den zur Feier Erschienenen waren Landeshandwerksmeister Philipp Baumann, Ortsgruppenleiter Kauff und der Leiter der Gewerbeschule Seemannsland 200 Personen, der junge Nachwuchs weit überwiegend, füllten den Saal, als das Lied „Nun laßt die Föhnen wehen“ erklangen war und Kreishandwerksmeister Kauff das Wort zur Begrüßung ergriff. Er gedachte zuerst des Aufstiegs, den das deutsche Volk seit 1933 genommen hat, und hob dann heraus, daß Kämpfer, Willen und Veltun heute mehr denn je ihre Bedeutung haben, um uns den Daleinstampf bestehen zu lassen. „Wenn es auch noch viele Volksgenossen ab“, sagte er, „die eine Freisprechung für etwas annehmen, das sie nicht begehrt, so wollen doch wir, die wir hier versammelt sind, diese Stunde als eine Weibehnde betrachten“. Abdann traten die Junggefellern vor und empfingen die Gefellensbriefe. Ihnen folgten die Jungmeister. Nachdem sie gelobt hatten, sich allezeit opferbereit, selbstlos und treu für den Führer und sein Volk einzusetzen, händigte ihnen unter herzlich Worten Kreishandwerksmeister Kauff die Meisterbriefe aus. Das gemeinsam gesungene Handwerkslied beendete diesen Teil der Feier. Lustige Vorträge waren in das Programm eingefügt.

Im Anschluß daran erfolgte durch Kreishandwerksmeister Kauff, anstelle des verhinderten H. O. Manns Hofmann, die Siegerehrung aus dem diesjährigen Reichsberufswettbewerb. Es haben erhalten:

- In der Fachklasse Holz: Alfred Günther, Kagold, den 1. Preis in der Klasse A;
- in der Fachklasse Bekleidung: Emma Schüttler, Kagold, den 1. Preis; Ella Klein, Nelsbahren, den 2. Preis; Margarete Kalmbach, Bernsd, den 3. Preis in der Klasse A;
- in der Fachklasse Nahrung: Karl Kauer, Kagold, den 3. Preis in der Klasse C.

Kagold kann auf dieses Ergebnis stolz sein. Dann erhielten noch zwei Junggefellern, die die beste Prüfung gemacht hatten, zwei Preise: Robert Beutler aus Schöndronn und Georg Wall aus Halberbach (Tischlerinnung). Das mit lebhaftem Beifall aufgenommene Schlusswort hielt Landeshandwerksmeister H. Baumann. Auch er unterstrich, wie unentbehrlich unsere Leistungsfähigkeit mit unserem gan-

zen Volkseben zusammenhängt, wie sie von uns verlangt ist durch die Bevölkerungsdichte und andere Bedingtheiten. Er wies darauf hin, daß durch minderwertige Arbeit der deutschen Volkswirtschaft jährlich 2½ Milliarden Mark verloren gehen und daß mithin auch das Schicksal des Einzelnen keine Privatangelegenheit sein könne. Voraussetzung für die Lösung der sozialen Frage seien zuerst Fleiß und Tüchtigkeit. Er schloß mit den zeitlos wahren Worten: „Gefelle ist, wer etwas kann; Meister, wer etwas erlangt; Lehrling aber ist - jedermann!“

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und den deutschen Völkern sprach der offizielle Teil dieser Feiern und für die Kreisgruppen und mit Auszeichnungen Gelehrten ebenso bedeutenden Feiern aus und ging in ein fröhliches Zusammensein über.

Verlängerung einer Kraftpostlinie

Verlängerung der Kraftpostlinie Altensteig-Simmersfeld bis Engstlatt. Die Kraftpostlinie Altensteig-Simmersfeld wird während der Hauptreisezeit vom 26. 6. bis 31. 8. 38 bis Engstlatt verlängert und verbindet dadurch das Kagold mit dem Enzthal. An Engstlatte besteht Anschluss an die Kraftpostlinie Wildbad-Freudenstadt und umgekehrt. Die Fahrten zwischen Simmersfeld und Engstlatte sind zunächst nur verkehrsweises eingerichtet worden, um den Karren des Simmersfeld und umgekehrt eine verbesserte An- und Abfahrgelegenheit über Wildbad und den Kurorten von Altensteig und umgekehrt eine Ausfallgelegenheit nach Wildbad zu schaffen. Nach dem Sommerfahrplan 1938 bestehen folgende Verbindungen: Altensteig ab 9.30 Uhr, Simmersfeld ab 10.11 Uhr, Engstlatte ab 10.30 Uhr, Wildbad ab 11.10 Uhr, Altensteig ab 11.10 Uhr, Simmersfeld ab 11.51 Uhr, Engstlatte ab 11.51 Uhr, Wildbad ab 12.51 Uhr, Altensteig ab 14.08 Uhr, Wildbad ab 14.45 Uhr, von Wildbad ab: 8.56 Uhr, Engstlatte ab 10.35 Uhr, Simmersfeld ab 10.59 Uhr, von Wildbad ab: 10.35 Uhr, Engstlatte ab 17.10 Uhr, Simmersfeld ab 17.58 Uhr, Altensteig, Bahnhof ab 18.31 Uhr.

Bann- und Untergang-Sportfest der Dillert-Jugend

am 25. und 26. Juni in Kagold

Der nächste Samstag und Sonntag sind für Kagold wieder Festtage der Leibesübungen. Der H.-Bann und Dillert-Untergang Schwarzwald 401 bringt an diesen beiden Tagen auf den Kagolder Sportplätzen sein großes Sportfest zur Durchführung. Diese gewaltige sportliche Veranstaltung, deren Ausmaß man an der riesigen Teilnehmerzahl von 1500 Jungen und Mädchen ermessen kann, wird wieder ein berechtigtes Zeugnis ablegen von der körperlichen Ertüchtigung unserer heranwachsenden Jugend.

Neue Luftlinien

Die Deutsche Luft Hansa hat nun auch die Linie Stuttgart - München mit Anschluss Wien - Budapest neu eröffnet. Darauf seien die Besucher Deutsch-Österreichs besonders hingewiesen. Programme und Auskünfte sind bei den Reisebüros und den Zweigstellen der Deutschen Luft Hansa erhältlich.

Betriebsausflug des Autohannes Koch mit Sa. Stalger & Leppin

Bei der 1. Mai-Feier wurde der Belegenschaft bekannt gegeben, daß ein Betriebsausflug geplant sei, und zwar eine zweitägige Fahrt nach

Zubelfeier des Seminarkurses 1883/88

Letzten Donnerstag feierte der Kurs 1883/88 im kleinen Saal des Hindenburgbaus in Stuttgart den 50jährigen Austritt aus dem Seminar Kagold.

Von den 32 Kursgenossen, die am 8. April 1888 als angehende Lehrling der Jugend aus dem Seminar ins Leben hinausstritten, waren 17 anwesend, 4 durch Krankheit verhindert, 11 gestorben. Zu den Lebenden gehört auch der Kagolder, leider so früh verstorben Christian Schaub. Von den 9 Anwesenden, die nach den zwei Jahren Präparandenzeit in andere Seminare eingetreten sind, leben nur noch drei. Zwei davon sind bald in den braunschweigischen Schuldienst eingetreten. Der eine war 10 Jahre lang Taubstummenlehrer in Braunshweig, der andere zuletzt Schulleiter in Schöningen. Auch die Frauen waren mitgekommen, dazu einige Witwen verstorbenen Freunde, worunter die Witwe des 1923 verstorbenen Ministerialdirektors Julius Koch, der in Kagold aufgewachsen ist. Mit Freunden begrüßten die Jubilare auch ihren einstigen Lehrer, Oberschulleiter Köhler aus Schöningen. Er ist der einzige, der noch lebt, von all den Männern, die im Seminar sich redlich bemühten, dem Kurs das Rüstzeug für Beruf und Leben mitzugeben.

Die Versammlung war beehrt von der Erinnerung an die liebe, alte Seminarstadt mit dem schönen Schlossberg, die in den fünf Jahren die jungen Menschen zu lebenslanger Freundschaft verbunden hat und die nun nicht mehr Seminarstadt sein soll! Diese Freundschaft gehört ja zum Schönsten, was das Seminar seinen Seminarlingen mitgegeben hat. Dazu kam die Freude darüber, daß man noch da ist, nicht jedem ist es beschieden, das achte Lebensjahrhundert zu erreichen. Ihre besondere Bedeutung bekam die Zusammenkunft durch die Tatsache, daß die Lebensarbeit nun hinter den Jubilaren liegt. Mit Wehmut, aber viel mehr mit dankbarer Freude blickten sie darauf zurück, nicht im Übermut: Wenn Siebzigjährige auf ihr Tagewerk zurückblicken, laßt der Stolz hin und drückt sich die Stärke, was die Freude der Jubilare erhöht, ist der Gedanke daran, daß sie ihre Arbeit in einer Zeit tun durften, in der auf allen Gebieten des Lebens eine reiche Entwicklung des Lebens sich vollzog. Als sie in die Schularbeit eintraten, herrschte in der Schule die herbarische Pädagogik. Eine Lehrmeinung

Österreich. Wir freuten uns alle auf die Reise nach Schruns im Montafon, war uns doch zum größten Teil das Hochgebirge fremd. Am Samstag früh 5 Uhr begann die Fahrt mit der gesamten Belegenschaft, Frauen und Kindern. Mit frohem Gesang ging die Fahrt über Hechingen-Sigmaringen nach Heiligenberg. Hier kurze Rast und Schloßbesichtigung. Dann weiter zum Bodensee. Besichtigung von Meersburg. Dann den Bodensee entlang über Friedrichshafen nach Bregenz (schnelle und freundliche Grenzformalitäten), nach Dornbirn (bei portugiesischer Bergbesichtigung Mittagstafel), anschließend Besichtigung der bekannten Kappelerhöhlen. Von hier ging es weiter durch das tief eingeschnittene Montafon nach Schruns, unserem Endziel, wo bei Tanz und Spaziergängen die Zeit viel zu schnell verging.

Am Sonntag früh machten fast sämtliche Teilnehmer eine herrliche Wanderung zur Bartholomäus- und zum Fernblick. Wenn es auch manchen Schwermüttern kostete, so war doch jeder Teilnehmer reich entschädigt durch den schönen Blick auf die gewaltigen Schneebereichen Berge.

Angern trennten wir uns nach dem Mittagessen von Schruns und seinen Bergen, sowie den gastfreundlichen Volksgenossen von Österreich. Auf der Heimfahrt wurde noch die Juppelins-Bucht und der neue Juppelins bestritten. Dann ging es in rascher Fahrt auf der Autobahn, die viele noch nicht gesehen hatten, nach Kagold zurück, wo wir um 11 Uhr wieder ankamen. Ein schöne Erinnerung werden uns diese Tage sein; besonders schön deshalb, weil die Betriebsgemeinschaft durch solche Festtage vertieft wird. Dank der AdF für die wohlorganisierte Fahrt. Ganz besonders herzlichen Dank aber gebührt unseren beiden Betriebsführern Walter Koch und Stalger.

Berkehrsunfall

Simmersfeld. Am Sonntagabend ereignete sich kurz vor 20 Uhr bei der Einmündung des Hühnerbrunn Sträßchens in die nach Engstlatte führende Verkehrsstraße beim „Anker“ ein Verkehrsunfall. Ein Kraftwagenführer, der aus Hühnerbrunn kommend in die nach Engstlatte führende Straße einbiegen wollte, bemerkte vor dem Galtshof „Anker“ einen Motorradfahrer, der völlig die Herrschaft über sein Rad verloren hatte und in raschem Tempo im Rückwärts auf der linken, also falschen Straßenseite fuhr. Da der Kraftwagenführer nur eine geringe Geschwindigkeit hatte, konnte er den Fahrer nicht in die Straße ein, sondern brachte seinen Wagen im linken Straßenrand zum Stehen. Der Motorradfahrer fuhr trotzdem auf dem Wagen auf und kam zu Fall, wobei er sich eine Gehirnerschütterung und Verletzungen im Gesicht und an den Händen zuzog. Ein in der Nähe befindlicher Sanitäter des Reichsarbeitsdienstes leistete die erste Hilfe. Der Arztverband des Verletzten und ordnete die Ueberführung ins Kreiskrankenhaus an. Das Motorrad wurde nur geringfügig beschädigt und auch der Personenkraftwagen nur die hintere Stoßstange etwas verbogen. - In dem Verkehrsunfall erfahren wir, daß es sich bei dem Motorradfahrer um den Kraftwagenführer Kurt Goetz aus Simmersfeld handelt. Dieser hatte in einem Galtshaus gesessen und wurde von einer Fahrt mit dem ihm nicht gehörenden Motorrad erwischt. Die eigentliche Ursache des Unfalls wird dem Motorradfahrer in der eingemerkten Straße beim „Anker“ zu erblicken, auf der dieser ins Schlendern kam.

Schwarzes Brett

Partei-Krater mit betreuten Organisationen

NSDAP, Kreisleitung Calw
Amt für Volkswohlfahrt

Die Kreisamtsleitung ist am Donnerstag, den 23. und Freitag, den 24. Juni 1938 geschlossen.

NSG „Kraft durch Freude“ Neue Ostereisfahrt

Unter der Nr. 113/38 findet in der Zeit vom 7. 8. bis 14. 8. 38 eine Urlaubsfahrt ins Aufnahmegerbiet Imst, Tarsen, Kaiserth, Schönbwies, Jams und Umgebung statt. Der Teilnehmerpreis beträgt RM. 33.-. Interessenten wollen sich sofort bei den Ortswarten der AdF, und bei der Kreisdienststelle auf vorgeschriebenem Formular melden. Kreiswart.

HJ. J.V. RdM., JM.

Jugendgruppe der NS-Frauenhilfe und des Deutschen Frauenwerks

Heute 20 Uhr Heimabend im 1. Stod des Hauses der NSDAP.

HJ-Gel. 24/401

Heute 19.45 Uhr treten sämtliche Mannschafts- und Einzelspieler fürs Bannsportfest zum Training am Sportplatz Calwerstraße an. Gell.

JM-Gruppe 24/401

Die zur Kadunterführung bestimmten JM sind heute Dienstag punkt 19.45 Uhr früh erschienen. Sport unterzogen, im Dienstzimmer (Hgl).

Die Führerinnen der Schönen und die Sportwartin ist ebenfalls zur selben Zeit dabeih. Von den Schafführerinnen brauche ich bis Freitag, den 24. eine ganz genaue Liste ihrer Schäften mit Namen, Anschrift, Geburtstag und Mitglieds-Nr.

NSG-Gruppe 24/401

Heute pünktlich 20 Uhr ist für alle Schönen, einschließlich Nelsbahren, Sport. Ich erwarte die Teilnahme aller Kameradinnen. Entschuldigungen sind es keine. Anreisen auf dem Stadtkar. Der Beitrag ist sofort der zuständigen Schafführerin abzugeben. Widrigenfalls werden die Kameradinnen rückständig über den Banngeldverwalter namentlich dem Gebiet gemeldet. Ich weise nochmals auf die ärztliche Untersuchung am Mittwoch nachmittags hin. Anreisen 14 Uhr am roten Schulhaus. Sport unterziehen. Führerin der Mädchengruppe.

Sport

Kreispieltag des Kreises 5 Kagold in Calw Turnwartvereinsliga für Freisau

Ein herrlicher Sonntagmorgen nahm seinen Anfang, als Kreisportwart Pantle-Calm auf dem idealen Turn- und Spielplatz des TB. Calw den diesjährigen Kreispieltag für Sommerspiele eröffnete. Nach der Flaggenhissung und Einteilung der Mannschaften durch den Leiter der Veranstaltung, Obmann Emil Keller-Oberhausen, begannen die Wettbewerbe im Fußball. Auf zwei Spielfeldern wickelte sich nun ein lebhafter Spielbetrieb ab, wobei die zahlreichen Zuschauer voll auf ihre Rechnung kamen. Die Spieler zeigten wirklich gute Leistungen, so einzelne Mannschaften konnten direkt als Meister ihres Faches angesprochen werden. So der vorjährige Meister des Kreises, TB. Oberhausen, der seinen argen Konkurrenten, den TB. Alzenberg nur knapp bezwang konnte. Beim TB. Kagold fiel der einarmige Reinalt auf, der über eine geradezu fabelhafte Ballbehandlung verfügte.

- Ergebnisse im Fußball 1. Mannschaften:**
- TB. Alzenberg - TB. Nelsbahren 43:41
 - TB. Alzenberg - TB. Kagold 37:41
 - TB. Höfen - TB. Oberhausen 38:54
 - TB. Oberhausen - TB. Nelsbahren 46:32
 - TB. Höfen - TB. Kagold 36:51
 - TB. Oberhausen - TB. Alzenberg 45:40
 - TB. Nelsbahren - TB. Höfen 44:29
 - TB. Nelsbahren - TB. Kagold 50:46
 - TB. Kagold - TB. Oberhausen 38:47
 - TB. Alzenberg - TB. Höfen 48:34

- 2. Mannschaften:**
- TB. Oberhausen - TB. Kagold 65:22
 - TB. Alzenberg - TB. Oberhausen 29:48
 - TB. Oberhausen 1. gelang es dieses Jahr wieder, die Kreismeisterhaft im Fußball zu erringen. Ebenfalls konnte sich Oberhausen 2. an die Spitze setzen. Die Kreisführung übermittelte die besten Glückwünsche.

Die Ausscheidungs Spiele für den 2. und 3. Platz der 1. Mannschaften zeigten folgende Ergebnisse:

Kagold - Alzenberg 30:27
Alzenberg - Nelsbahren nach zweimaliger Verlängerung 27:27 und 13:13.

Im letzteren Spiel wurde erbittert um die nächstbesten Plätze gekämpft; es war ein Kampf voll Spannung und nach zweimaliger Verlängerung trennten sich beide Mannschaften unentschieden.

Zum Abschluß des Kreispieltages, der in allen Teilen einen schönen Verlauf nahm, gelangte ein Korbballspiel zwischen den Turnern des TB. Kagold und des TB. Nelsbahren unter Leitung von Prärenturwart Strauß-Kagold zur Austragung. Dabei gingen die Turnern von Kagold nach einem schönen Spiel mit 3:1 siegreich hervor.

Der Leiter und die Kampfrichter der Spiele, unter ihren Unterkreisleitern Scheff-Cberhausen, haben sich um die Ausgestaltung des Kreispieltages verdient gemacht.

Am gleichen Tage fanden sich in Calw auf dem Turn- und Spielplatz die Turnwart unter Kreiswart Köb-Wildbad und Obmann Schertlin aus Freudenstadt zur Freisau-Vorbereitung der Sonderveranstaltungen zusammen. Sauer.

Don der bürgerlichen Rechts- zur volksgemeinschaftlichen Lebensordnung

Reichsminister Dr. Frank über Rechtswissenschaft und Geistesgeschichte

Berlin, 19. Juni. Die Jahrestagung der Akademie für deutsches Recht schloß am Samstag ihren Abschluß mit einer aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens dieses Instituts einberufenen Vollversammlung im Festsaal des Berliner Rathauses, in deren Mittelpunkt neben einem Vortrag des ungarischen Justizministers Dr. von Rifezy über die verfassungsrechtliche Entwicklung Ungarns grundlegende Ausführungen des Präsidenten der Akademie, Reichsminister Dr. Frank über die geistesgeschichtliche Lage der deutschen Rechtswissenschaften standen.

Ueber die Sicherung von Rasse, Boden und Arbeit erhebe sich das Reich des Nationalsozialismus. Dieses Deutsche Reich habe unter dem Nationalsozialismus die Rechtsform des Einheitsstaates gefunden. Die Staatsrechtswissenschaft des Dritten Reiches habe daher von der Einheit des Reiches auszugehen. Die Verfassung im formalen Sinne liege in der inneren Geschlossenheit der Befehlsgewalt Adolf Hitlers, deren Zielsetzung und Auslegung gewährleistet sei durch die Verwirklichungstendenzen des Parteiprogrammes.

Folgende klare Elemente des Reiches händen heute nach dem Ergebnis der fünf Jahre Regierung des Führers leit: 1. An der Spitze des Reiches steht Adolf Hitler, der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als Führer des Deutschen Reiches. 2. Er ist kraft seiner Eigenschaft als Führer der NSDAP Führer des Reiches. Als Führer des Reiches vertritt er als Staatsoberhaupt die oberste Staatsgewalt und als Regierungschef die Zentralfunktion der Gesamtverwaltung des Reiches; er ist das Oberhaupt und Regierungschef in einer Person. 3. Der Führer und Reichskanzler ist der generalvollmächtigste, verfassunggebende Abgeordnete des deutschen Volkes, der ohne Rücksicht auf formale Voraussetzungen die Geltung der früheren Form des Reiches wie der Gesamtpolitik bestimmt.

Die Staatsrechtswissenschaft des Dritten Reiches sei daher eine auf das persönliche Element der Volksgemeinschaft eines Volkes zu dem von ihm legitimierten Führer gegründete Ordnungswissenschaft. Das Reich diene heute der Verwirklichung des von der NSDAP durch ihre Führung vertretenen Regierungswillens. Der Nationalsozialismus sei der Ausdruck des politischen Organisierungswillens des deutschen Volkes. Die Partei stehe über dem Staat, was über Weltanschauung und oberste Regierungsmaximen anbelangt; die Partei stehe aber mit ihrer eigenen hierarchischen Organisation völlig getrennt neben dem Staat. Die Einheit von Partei und Staat sei daher eine Einheit der weltanschaulich und politisch maßgeblichen Gesamtführung. Die Partei habe in dem Gesamtvertrage der Volksgemeinschaft des Dritten Reiches die stiftende, formgebende und weisungsbefehlende, führende Aufgabe. Sache des Staates sei die Verwirklichung und Sicherung der Volksgemeinschaft im Wege des staatlichen Zwanges. Die Partei sei eine ideale, nach den letzten Ordnungswerten der Volksgemeinschaft aufgerichtete kämpferische Auslese des Volkes. Sie sei der Führerorden; das Reich aber sei die Gesamtheit des deutschen Volkes.

Die deutsche Staatsrechtswissenschaft habe hier nach eine bedeutsame, wahrhaft revolutionäre Entwicklung vor sich. Der Begriff der Diktatur könne auf das Dritte Reich keine Anwendung finden, ebensowenig wie der Begriff der Monarchie als uralter Prägung, der Republik, der Diktatur oder sonst irgendeines der bisherigen staatsrechtlichen Systeme. Der Führerstaat als Axiom der nationalsozialistischen Staatsrechtswissenschaft sei ein völlig neuer Rechtsbegriff. Das Staatsrecht des Dritten Reiches sei die rechtliche Formulierung des juristischen Willens des Führers, nicht aber sei das geschichtliche Willen des Führers die Erfüllung einer staatsrechtlichen Vorbedingung seines Herrschens. Man könne nach den unumgänglichen Ereignissen der letzten fünf Jahre feststellen:

1. Die Staatsrechtswissenschaft des Dritten Reiches wird getragen von der primären Funktion des Volkes der Deutschen als Einheit der blutmäßig in die Nation hineingeborenen Volksgenossen.

2. Der deutsche Einheitsstaat dient diesem Volke und ist als Mittel zu diesem Zweck für die das Volk in seinen elementaren Bedürfnissen vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur Erfüllung ihres Parteiprogrammes.

3. Der Führerstaat beruht auf der Einheit von Partei und Staat und hieraus notwendig auf Lebensdauer fortdauernden Zuständigkeiten von Staatsoberhaupt, Regierungschef und verfassunggebendem Abgeordneten des deutschen Volkes.

4. Eine Aufspaltung der von der Volksgemeinschaft der Volksgenossen gewollten Volksgemeinschaft nach den Gesichtspunkten der Gewaltenteilung findet nicht statt.

5. Die Unabhängigkeit der Rechtspflege bedeutet Anwendung der Führervollmacht im Rahmen der individuellen Auseinandersetzungen in Anwendung der generellen gesetzlichen Normen des Reiches auf dem Boden und zur Verwirklichung des Nationalsozialismus. Der Richter ist an Anweisungen nicht gebunden. Eine letzte unabhängige Entscheidung besitzt auch in richterlichen Angelegenheiten der Führer als oberster Gerichtsherr des Reiches. Ueber den Wert von Rasse, Boden, Arbeit und Reich leuchtet als fünfter großer Wert, als tiefster Inhalt des Lebens unserer deutschen Volksgemeinschaft die Ehre unserer Nation.

Die Ehre des deutschen Volkes verlange, daß in allen Befehlen unseres Reiches die Treue als oberste Schwere enthalten ist. Die Treue sei die Verwirklichung der nationalen Ehre. Wer gegen die Treue zu Volk, Reich, Führer, Partei und Volksgenossen verstoße, sei der Volksgemeinschaft unwürdig. Daher werde das große Gebot der bürgerlichen Rechtsordnung von früher unanwendbar in eine volksgemeinschaft-

liche Lebensordnung. Das Strafrecht werde im wesentlichen eine Ordnung der Verfolgung des Verbrechens sein.

„Eine der schönsten Siegesfahrten“

Große Westmark-Fahrt der Alten Garde

Berlin, 19. Juni. Das große Parteiergebnis dieser Woche wird die diesjährige Fahrt der Alten Garde der NSDAP sein, die am Dienstag beginnt und in den Gau Koblenz-Trier fährt. Die Fahrt findet ihren Auftakt in Trier. Dort versammeln sich am Dienstagabend die Teilnehmer aus allen Gauen des Reiches, unter ihnen auch 20 aus dem Gau Bärntenberg-Hohenollern. In einer Rundgebung auf der Reichsorganisationsleiter Dr. Leh und Gauleiter Simon sprechen. Am Mittwoch beginnt die eigentliche Fahrt, die die Alte Garde in 26 Omnibussen drei Tage lang durch die schönsten Gegenden des Gaues Koblenz-Trier führen wird. Am Freitagabend wird die Fahrt mit einer nächtlichen Rundgebung am Deutschen Eck in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers Rudolf Hess ihren feierlichen Abschluß finden.

Der den Fahrtteilnehmern gewidmeten Feuilleton hat der Stellvertreter des Führers die folgenden Grußworte für die Alte-Garde-Fahrt 1938 vorangestellt: „Eines der höchsten Ziele, um welches die Alte Garde unter dem Führer kämpfte, ist in wunderbarer Weise in diesem Jahr Wirklichkeit geworden: Großdeutschland! So ist die Fahrt der Alten Garde 1938 eine der schönsten Siegesfahrten, die Adolf Hitlers älteste Kampftruppe antreten können.“

Die Welt in wenigen Zeilen

Beamtenchaft wird beilegergestellt

Dr. Fried auf dem Gau-tag in Königsberg

Königsberg, 19. Juni. Im weiteren Verlauf des ostpreussischen Gauparteitages entwickelte in einer Rundgebung in der Schlossgalerie Reichsorganisationsleiter Dr. Leh die tragenden Gedanken, aus denen die nationalsozialistische Idee und die Organisation der Partei erwachsen ist. Reichsinnenminister Dr. Fried schilderte die einzelnen Etappen nationalsozialistischen Aufbaus in Staat und Wirtschaft. Mit besonderem Nachdruck würdigte er die aufopferungsvolle Arbeit des von nationalsozialistischem Geist erfüllten Beamtenstandes, ohne dessen Mitwirkung der Aufbau niemals möglich gewesen wäre. Der Minister knüpfte daran die Hoffnung, daß in Anbetracht des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwungs bald auch für die deutschen Beamten ein gerechter Ausgleich ermöglicht werden kann. Zum Schluß gab Reichsleiter Buch Richtlinien für die charakterliche Erziehung des Führerkorps.

Reichsinnenminister Dr. Fried stattete am Samstagnachmittag der Stadt Elbing einen Besuch ab. Bei einem Empfang im Rathaus wurde ihm der Ehrenbürgerbrief überreicht. Der Minister hatte vorher die Elbinger Werke besichtigt, die bis 1933 völlig darniederlagen und heute mehr Arbeiter beschäftigen als in der besten Vorkriegszeit.

Der Führer finanziert Filchner's Fahrt

Reise Expedition nach Zentralasien

Eigenbericht der NS-Presse

München, 19. Juni. Der Nationalpreis-träger, Professor Wilhelm Filchner, wird bereits in wenigen Monaten Deutschland wieder verlassen, um seine geophysikalischen Arbeiten in Zentralasien fortzusetzen. Wie der berühmte Gelehrte anlässlich der Verleihung des Ehren doktors der Technischen Hochschule München mitteilte, hat ihm der Führer in großzügiger Weise die für die neue Expedition notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt.



Dr. Goebbels sprach auf dem Gaustag Ostpreußens Anlässlich des Gaustags der NSDAP Ostpreußens, die ihr 10-jährig Dasein feierte, fand in der Königsberger Schlageter-Halle eine Großkundgebung statt, bei der Dr. Goebbels zu den ostpreuss. Parteigenossen sprach. Links von Dr. Goebbels steht Gauleiter Erich Koch. (Schertl-Bilderd.-R.)



Tag um Tag fahren die Deutschlandfahrer so durch die Gauen Ein Schnappschuss von der Schwarzwalder-Etappe der Deutschlandfahrer, der auf der Strecke Furtwangen-Triberg gemacht wurde. Man sieht das Spitzensfeld während des Rennens und neben und hinter ihm die Begleitwagen und begleitenden Motorräder. Bei dieser Etappe konnte Relais durch Bonduel seinen 3. Etappenlauf feiern. (Schiner-R.)

fügung gestellt, so daß die Fahrt in jeder Weise gesichert ist.

Die Verleihung des Ehrendokortitels an Wilhelm Filchner erfolgte auf einer Gesamtsitzung der Hoch- und Fachschulen des Gaues München-Oberbayern. Wie Rektor Schmid dabei betonte, gilt diese Ehrung besonders den hervorragenden Verdiensten Filchner's auf dem Gebiete der erdmagnetischen Forschungen. Professor Dr. Filchner teilte nach einem Überblick über seine Untersuchungen in China, Tibet und Indien mit, daß es ihm auf Grund dieser Forschungen nimmermehr möglich sei, eine erdmagnetische Karte anzufertigen. Er hoffe, daß Deutschland auf dem Gebiete des Erdmagnetismus führend bleiben möge. Dazu sei aber eine planmäßige Laboratoriumsforschung notwendig. Prof. Filchner bezeichnete es in diesem Zusammenhang als dringende Aufgabe, das Geophysikalische Institut in Potsdam einer wesentlichen Erweiterung zu unterziehen.

Nichtfest an Münchens Großflughafen

Eröffnung noch in diesem Jahre

Eigenbericht der NS-Presse

München, 19. Juni. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht fand mittags das Nichtfest des neuen Großflughafens München-Riem statt. Das gewaltige Bauprojekt konnte innerhalb kürzester Zeit soweit verwirklicht werden, daß der Flughafen aller Voraussetzungen nach noch in diesem Jahr eröffnet werden kann. Professor Dr. Ernst Sagebeil, der Erbauer dieses modernen Flughafens der Welt, nach dessen Plänen auch der neue Berliner und Stuttgarter Flughafen entstehen, begrüßte die Ehrengäste, an ihrer Spitze Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner. Sein Dank galt Johann dem Führer, der trotz Arbeitsüberlastung doch immer wieder bei seinem Münchener Aufenthalt Gelegenheiten findet, den werdenden Flughafen zu besichtigen und durch zahlreiche Vorschläge sein großes Interesse daran zu bekunden. Weitere herzliche Worte des Dankes waren Generalfeldmarschall Hermann Göring gewidmet.

Sier Erholungsheim - dort Betonblöcke

Haus „Grenzschutz“ an der tschechischen Grenze geöffnet

Eigenbericht der NS-Presse

la, Dresden, 19. Juni. Im Radiumbad Brambach, hart an der Reichsgrenze nach der Tschechoslowakei, wurde das Haus „Grenzschutz“, ein Erholungsheim des Reichsbundes der Deutschen Beamten, von Reichsbeamtenführer Reel seiner Bestimmung übergeben. Wir schaffen, so betont Vg. Reel, prächtige, wuchtige Bauten, während man ganz nah jenseits der Grenze Betonblöcke für Jorde des Krieges aufrichtet, die seinem Volke dienen. Nichts wird unsere Volkserwerdung aufhalten können. Deutschland arbeitet an der Zukunft. Es glaubt an sich selbst. In dem Haus „Grenzschutz“ werden auch Erholungsbedürftige der NSDAP Pflege finden. Deutschland arbeitet, während man in der Welt von Krieg tobt.

Die Ostmark raucht mehr

Tabakverbrauch stark angehtiegen

Eigenbericht der NS-Presse

Wien, 19. Juni. Die ständig steigende Wirtschaftskraft im Schutzbereich Österreich hatte auch die österreichische Tabakregie empfindlich getroffen. So ging 1937 der Zigarettenverbrauch um etwa 27 Mill. der Zigarettenkontingent um fast 122 Millionen Stück gegenüber dem Vorjahr zurück. Seit dem 1. März aber wird in der Ostmark wieder ganz bedeutend mehr geraucht. Im März und April haben die Fabrikanten 36 Mill. Stück Zigaretten mehr verkauft als 1937. Bei Zigaretten betrug die Steigerung sogar 116 Mill. Stück.

Nieren-Autobahnbrücke bei Wien

In 70 Meter Höhe über ein Tal

Eigenbericht der NS-Presse

Wien, 19. Juni. Nachdem jetzt die Bauarbeiten für den Entwurf der Reichsautobahnstrecke nach Wien abgeschlossen sind, wurde das erste Teilstück zwischen Reulengbach an der Westbahnstrecke und Wien abgeschlossen. Die Strecke wird durch den Wiener Wald, dem bisher nur wenig erschlossenes Ausflugsgebiet, in der Gegend der berühmten Zisterzienser-Abtei Heiligenkreuz geführt. Der Autofahrer kann von Reulengbach abweichend nach Graz weiterfahren, ohne Wien berühren zu müssen. Das größte Bauwerk der Autobahn in Wiener Wald wird eine riesige Brücke bei Heiligenkreuz sein, die in 70 Meter Höhe über den Talgrund führt und der Mangfallbrücke auf der Strecke München-Salzburg sehr ähnelt wird.

Giftmischerin voll verantwortlich

Die Sachverständigen im Röttcher Prozeß

Eigenbericht der NS-Presse

Bonn, 19. Juni. Im Giftmordprozeß gegen die Witwe Becker erklärte der Sachverständige, der über den Giftzustand der Becker gehört wurde, die Becker sei von einer ausgeprägten Intelligenz. Sie besitze ein gutes Gedächtnis und die Gabe völliger Selbstbeherrschung. Strafrechtlich sei sie in vollem Umfange verant-

wortlich. Der zweite medizinische Sachverständige erklärt, daß die Angeklagte es meisterlich verstand, sich durch Lüge und Verstellung aus gefährlichen Lagen zu retten. Sie beherrschte die Lüge geradezu meisterlich und zwar mit voller Ueberlegung und Berechnung. Die Angeklagte gehörte zu dem Typ, der vor seiner Unheilbarkeit zurückzuckt, um zu Geld zu kommen. Zwar sei die Bedee nicht impulsiv, jedoch außerordentlich jähzornig und in diesem Zustand eine wahre Furie. Dabei sei sie sehr wohl in der Lage, moralisch gesprochen, zwischen gut und böse zu unterscheiden. In den letzten Jahren vor ihrer Verhaftung sei die Angeklagte außerordentlich vergnügungsfähig gewesen. Das Verbrechen habe eine große Rolle bei ihr gespielt. Auch dieser Gutachter kommt zu dem Schluß, daß die Bedee strafrechtlich voll verantwortlich sei.

Das menschliche Leben nichts wert?

Eigenbericht der NS-Pressen
 gl. Paris, 19. Juni. Angesichts verschiedener, reichlich unverständlicher Gerichtsurteile hat das „Journal“ die Frage aufgeworfen, ob denn in Frankreich das menschliche Leben nichts mehr gelte. In Tours wurde vor kurzem ein Chemiker, der aus Anlaß eines häuslichen Streites seiner Frau mit einem Karabiner ins Gesicht geschossen und ihr damit das Augenlicht geraubt hatte, zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. In Gouvaucourt wurde ein Chemiker, der des Mordes an seiner Ehefrau angeklagt war, freigesprochen, weil er behauptete, sie sei betrunken gewesen und nicht seine Schläge, sondern ihr trunkenen Zustand seien die Todesursache gewesen. Und der dritte Fall: Ein Mitterbrüder des Massenmörders Weidemann, der auf verschiedene Weise eine Frau ums Leben gebracht hat, soll nach den Aussagen der Blätter auf freien Fuß gesetzt werden, wenn er eine Kaution von 20.000 Franken, das sind 1300 RM. (1), erlegen kann.

„Jahre-Besender“ an der „Kist“
 Vor 50 Jahren Gründung des Eifelvereins

Eigenbericht der NS-Pressen
 st. Trier, 19. Juni. Der Eifelverein, der am Wochenende hier die Feier seines 50jährigen Bestehens feierte, verdankt seine Gründung einem erschütternden Anlaß. Der Winter 1887/88 in der Gegend war außerordentlich streng. Als man eines Tages einen Besenbinder im Walde verhungert und erfroren aufsand, ließ der Bürgermeister von Manderscheid ein schliches Gedicht in den angesehensten Zeitungen Deutschlands „Kunst Leben“ veröffentlichen, das einen anarchothen Widerhall fand. Auf einmal stand das „Deutsche Sibirien“ im Mittelpunkt des Interesses. Es kam zur Gründung eines Eifelklubs, der sich zum Eifelverein entwickelte und viel dazu beigetragen hat, daß man die Eifel nicht mehr nur als das deutsche Sibirien kennt, sondern als den Naturpark des Westens zu schätzen weiß.

217 an Konrad Henlein

Prag, 19. Juni. Von der diesjährigen Tagung des Deutschen Auslands-Instituts in Stuttgart, an der in Vertretung Konrad Henleins die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei, Ingwert Künzel und Franz Mah sowie der Verbandssturmwart des Deutschen Turnerverbandes, Wally Brandner, teilnahmen, ging Konrad Henlein folgendes Telegramm zu: „Anlässlich der Jahresversammlung des Deutschen Auslandsinstituts gedenken wir des Führers der Sudetendeutschen und treuen Freundes unserer Arbeit in kameradschaftlicher Verbundenheit und mit aufrichtigen Wünschen für einen Guterfolg Ihrer Aufgabe. Stuttgart grüßt die sudetendeutschen Volksgenossen auf das allerherzlichste.“

Was es nicht alles gibt

Toller Kerl! Bei der französischen Stadt Coireux hatte die Polizei einen Schwerverbrecher stellen können. Der Mann, ein besonders kräftiger Burke von 35 Jahren, sah sich nach einer dramatischen Jagd, bei der es blutig herging, umzingelt, wollte jedoch seinen Verfolgern nicht lebend in die Hände fallen und schoß sich eine Kugel durch den Kopf. Bewußtlos fiel er den Gendarmen in die Arme, die ihn nach dem Gefängnis-Krankenhaus brachten. Dort wurde festgestellt, daß der Mann noch lebte. Man operierte ihn und legte auch seinen Arm, den er auf der wilden Jagd gebrochen hatte, in Gips. Am nächsten Tag war er verschwunden, trotz des Gipsverbandes und seiner schweren Kopfverletzung. Da Coireux ringsum von dichten Wäldern umgeben ist, fällt es schwer, den Ausbrecher wiederzufinden, und die Bauern dieser Gegend wagen sich nur noch in Gruppen und mit dem Gewehr über der Schulter auf ihre Felder.

Bierlings-Vater Früher war das bekormt ein Ständchen in einem Hause mehr als ein Kind auf einmal an, dann wurde der Vater eher bedauert als beglückwünscht. Die verdoppelten oder gar verdreifachten Gebdaugaben! Und das vervielfachte Gebüll! Armer Vater! Bei Zwillingen oder

85 Millionen RM. für die Ostmark

Der erfolgreiche Kampf des WSW gegen Not und Elend in befreiten Ostmark

Berlin, 19. Juni. Es ist schon verschiedentlich darüber berichtet worden, in welchem Zustand das Schutznigg-System breite Bevölkerungsschichten in der Ostmark hinterlassen hat. Nicht nur in den Städten und in den Arbeitervierteln Wiens war die Not groß, viel eher war sie in den entlegenen Dörfern der Karawanken und anderer Berggebiete Österreichs. Seit dem 13. März ist dies anders geworden. Auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels begann das Winterhilfswerk seine legendäre Tätigkeit im neuen Reichsgebiet. Fast 200 Feldküchen verarbeiteten in den verchiedenen Orten 3.450.000 Essen-Portionen. Weiter wurden Lebensmittel- und Bekleidungsgegenstände im Werte von 5 1/2 Millionen Reichsmark ausgegeben. Ferner wurden bis jetzt in 184 Eisenbahnzügen 92.000 Kinder in das Reich zu einem vier- bis sechsmonatigen Erholungsurlaub verbracht. Fast die gleiche Zahl Kinder wird in den kommenden Monaten zu einem Erholungsurlaub in das Reich kommen. 21.000 Hilferlaubern und Müttern wurden Freiplätze in Familien und Aulen in Heimen der NS-Volkswohlfahrt gegeben. 62.000 Männer und Frauen folgen in den nächsten Wochen und Monaten. Nachdem bis jetzt schon 743 Waggons mit Lebensmitteln und Bekleidungsgegenständen in die befreite Ostmark rollten, werden bis zum Beginn des Winterhilfswerkes 1933/39 weitere 1264 Waggons Lebensmittel und 72 Waggons Bekleidungsgegenstände in Deutsch-Österreich verteilt werden. Die Leistung der Nation für die Gane der deutschen Ostmark beträgt bis Ende dieses Jahres 85 Millionen Reichsmark.

Wenn all diese Maßnahmen sich in den kommenden Monaten anwirken, wird ein sichtbarer Erfolg ein Lebenskräftes Volkstum sich zum Gesetz nationalsozialistischer Wohlfahrtspflege bekennen: „Volk, hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!“

Frau Emmy Öring

spendet 100 Säuglingsausstattungen

Berlin, 19. Juni. Die Gattin des Generalfeldmarschalls Göring hat anlässlich des

treudigen Ereignisses der Geburt ihrer Tochter Gada 100 Säuglingsausstattungen für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ gespendet. Diese Säuglingsausstattungen bestehen aus dem Säuglingskörbchen und einem Kinderwagen mit dazugehöriger vollständiger Säuglingswäsche. Die Verteilung erfolgt von den Dienststellen der NSD. 50 Säuglingsausstattungen werden in der Ostmark, die restlichen in den übrigen deutschen Gauen an bedürftige Mütter zur Ausgabe gelangen.

25 Jahre Marine-Luftwaffe

Göring gedenkt der alten Kameraden

Berlin, 19. Juni. Generalfeldmarschall Göring hat an den Kommandierenden General der Luftwaffe See folgenden Schreiben gerichtet: „Am Tage des 25jährigen Jubiläums der gem. Rabinetsorder vom 3. Mai 1913 befohlenen Aufstellung einer Marine-Luftschiff- und Marine-Flieger-Abteilung gedenke ich der rühmlichen Tätigkeit der Marine-Luftstreitkräfte im Weltkriege und wünsche dem Luftwaffenkommando See und seinen unterstellten Einheiten eine erfolgreiche Zukunft.“

Zur Erinnerung an die Heldenaten ihrer gefallenen Kameraden und als Wiedersehensfeier hat daher die Kameradschaft Marineflieger in Berlin-Galeriedorf am 30. Juni ein Jubiläumstreffen nach Kiel einberufen, an dem alle Angehörigen der ehemaligen Formationen der Marineflieger und Luftschiffer teilnehmen sollen. An der Feier, die sich um eine Gefallenenehrung am Heldennmal in Laboe gruppiert, wird auch Generalleutnant Christmann, der Führer des NS-Fliegerkorps teilnehmen, der unter seinem Kameradennamen „Krischan“ Deutschlands volkstümlichster Seeflieger geworden ist. Er wird in gewohnter jugendlicher Freude mit alten und jungen Kameraden den „Küstenflug“ durchführen.

Bedenklicher Judenjugzug nach Berlin

143 kriminell verdächtige Juden festgenommen

Berlin, 19. Juni. Bei der Durchführung mehrerer polizeilicher Aktionen wurde in den letzten Tagen eine größere Anzahl von sozial- und kriminellen Elementen festgenommen. Bereits am 31. Mai konnten bei einer Razzia in zwei Lokalen am Anrfurtendamm 339 Personen, darunter 317 Juden, als kriminell verdächtig festgehalten werden, von denen schon bei der ersten Ueberprüfung 76



Neue tschechische Grenzverletzung

Trotz der Zusagen des tschechischen Außenministers Profka hat am Freitagmorgen ein tschechischer Kampf-Doppeldecker etwa eine halbe Stunde lang deutsches Gebiet im Böhmerwald überflogen und dabei unter anderem von dem Bahnhof von Lam, der Endstation der Eisenbahnstrecke Cham-Lam, zahlreiche photographische Aufnahmen gemacht. Ein „Berliner“ ist hier völlig ausgeschlossen, da der Grenzverlauf klar zu erkennen ist. Es handelt sich offensichtlich um eine bewusste Grenzverletzung.

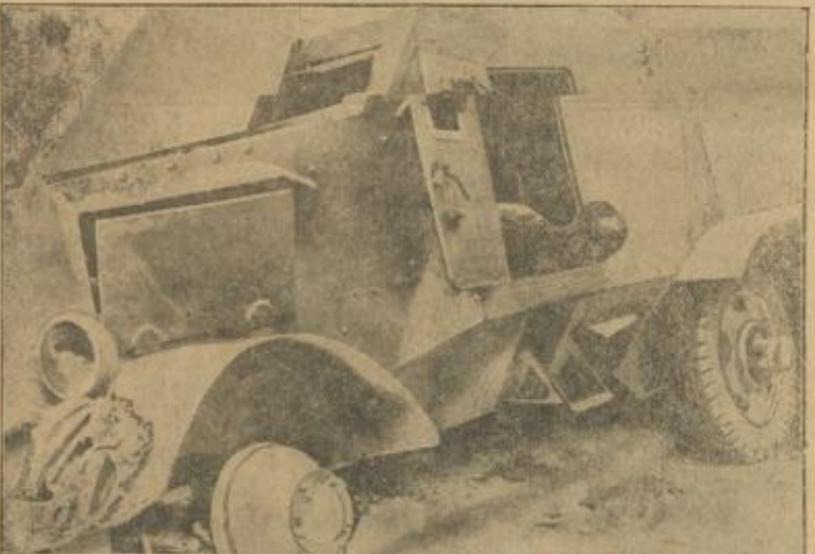
sich als kriminell schwer belastet herausstellten. Die Auswertung des sichergestellten Materials ergab Anhaltspunkte für weitere politische Aktionen. So wurden am 16. Juni wiederum eine Anzahl Personen festgenommen, darunter 143 Juden. Davon waren 26 staatenlos, 51 Ausländer, die nicht im Besitz ordnungsmäßiger Ausweispapiere waren, und 66, die ihren Wohnsitz in Berlin haben. Bei allen Festgenommenen handelt es sich ausschließlich um kriminell verdächtige Personen. Verhaftungen aus politischen Gründen sind unter Berliner Juden nicht vorgenommen worden. Allerdings mußten einige Juden aus persönlichen Sicherheitsgründen in Schutzhaft genommen werden, da die unter der Berliner Bevölkerung über den starken Jutug von sozialistischen Elementen nach der Reichshauptstadt herrschende starke Erregung vereinzelt zu Kundgebungen geführt hat. Der mehrere tausend Juden betragende Jutug (1) ist darauf zurückzuführen, daß diese Elemente erfahrungsgemäß hoffen, in einer Weltstadt leichter untertauchen zu können als in kleineren Orten.

Frau Schönwald schwer belastet

Schießachverhandlung im Kölner Nordprozess

Eigenbericht der NS-Pressen
 st. Köln, 19. Juni. Noch immer hat die Verhandlung gegen das Ehepaar Schönwald nicht klären können, wer der Mörder der Zimmervermieterin Hl. hat Otto Schönwald sie erschossen, dann haben sie beide gleich Schuld. Hat seine Frau den Schuß abgegeben, dann ist sie die Doppelmörderin und er der Mittäter. Die ausgedehnten Untersuchungen der Sachverständigen haben ergeben, daß ein Schuß nur aus der Richtung, in der Frau Schönwald gestanden hat, abgegeben worden sein kann. Das ganze Nordzimmer ist als Wodell im Gerichtslokal aufgestellt. Zugende Versuche sind gemacht worden, um festzustellen, unter welchen Voraussetzungen die Einwurfstelle eines Geschosses genau so aussieht, wie die in diesem Zimmer festgestellte. Der Schießachverhandlung versuchte sogar in der Verhandlung, daß eine Abweichung von drei Grad die Möglichkeit offen ließe, daß Schönwald doch noch als Mörder in Frage kommen könnte.

Bezeichnend ist folgender Vorfall, den der autmütige und feinen ungerateten Sohn überhaupt nicht durchschauende Vater Schönwald vor Gericht schilderte: Eines Abends habe Mutter Schönwald einen Raubmordbericht aus der Zeitung vorgelesen. Frau Gerda Schönwald habe sich dabei gedürrt: „Das bekomme ich auch fertig, einen über den Hanten zu knallen.“ Die Vernehmung der beiden Väter hinterließ den Eindruck, daß das Ehepaar mit den rätschlichsten Mitteln und Kräfteleistungen die be-



Nach der Einnahme von Coitellon durch die Franco-Truppen
 Von der Eroberung Coitellons durch die nationalspanischen Truppen trafen bereits die ersten Bilder ein. Mit welcher Erbitterung hier gekämpft wurde, veranschaulicht dieses Bild, das einen sowjetrussischen Panzerwagen unmittelbar nach dem Einzug der Soldaten Francos in den Straßen der Stadt zeigt.

Niemand wollte das Glücklos haben

Unter eigenartigen Umständen wurde in Augsburg der erste 1000-Reichsmark-Gewinn der neuen Arbeitsbeschäftigungslotterie gezogen, und zwar von einem Arbeiter in einer Wirtschaft. Der Losverkäufer hatte das Glücklos drei Stunden hindurch, während er von Wirtschaft zu Wirtschaft wanderte, in der Hand getragen und es immer wieder vergeblich angeboten; die Käufer zogen es immer vor, sich selbst ein Los aus dem Kasten zu ziehen. Schließlich wollte der Losverkäufer das Los wieder zu den übrigen legen, als ihm plötzlich ein Mann zurief, er solle ihm doch das Los geben, das er in der Hand halte. Beim Öffnen ergab sich ein Gewinn von 1000 Reichsmark.

Tiere regneten vom Himmel

Das Tiere vom Himmel gereget kommen, erscheint und heute wohl völlig ungläublich. Und doch war ganz Wien im Jahre 1821 in größter Aufregung, als nach einem heftigen Regenguß alle Wägen mit einem krebbähnlichen Tier bedeckt waren, das man noch nie gesehen hatte. Die Wissenschaft allerdings konnte den Riesenschuh schon lange und war daher weit weniger überrascht als die Volkmenge, die sich das Rätsel nicht erklären konnte. Das Weibchen dieser seltsamen Tierart legt nämlich seine Eier im Schlamm ab, wo sie oft jahrelang liegen können, ohne von ihrer Entwicklungsfähigkeit einzubüßen. Kommt dann endlich ein regenreiches Jahr,

beginnen sich die Eier zu entwickeln und im Fein sind alle schlammigen Gewässer mit den kleinen Tierchen bedeckt, so daß es wirklich den Anschein hat, als seien sie „vom Himmel gefallen“. Die Wiener Marktfräuen verkaufen diese Tiere sogleich gegen hohen Preis.

Das Schiff ohne Stahl und Eisen

Das einzige nicht-magnetische Schiff der Welt wird augenblicklich in den Docks am Dartfluh in Devonshire gebaut. Nachdem im Jahre 1929 das amerikanische Schiff „Carnegie“ bei einer Explosion in der Nähe von Samoa völlig zerstört wurde, mußten die Arbeiten zur Erforschung des Erdmagnetismus ruhen, denn damals war die „Carnegie“ die einzige schwimmende Untersuchungsstation für den Welt. Die „Research“ eben das in Devonshire im Bau befindliche Schiff, soll die Forschungsarbeiten der „Carnegie“ im Südpazifik und im Stillen Ozean fortsetzen. Für den Bau darf nur nichtmagnetisches Material benutzt werden. Stahl und Eisen sind also ausgeschlossen. Für den Bau des Rumpfes wird das beste Teakholz verwendet, während die Stützen und Streben, auch der Kufen und die Unterfedern aus Bronze und anderem nichtmagnetischem Material bestehen. Selbstverständlich muß auch die Röhreineinrichtung nichtmagnetisch sein, und die Befalung wird verpflichtet, kein Taschenmesser oder ähnliche Dinge aus Stahl bei sich zu führen.

den Eltern ausgedeutet haben. Eine weite Unterhaltungsfrage war geplant und auf Befragen des Staatsanwaltes gibt die Anwaltschaft zu, daß man weitere Verbrechen, um in Geld zu kommen, beabsichtigt habe.

Männer der Alten Garde auf Westmarkfahrt

Die Ehrenzeitträger der Bewegung besuchen den Gau Koblenz-Trier

An welcher Stelle die Männer der Alten Garde der Partei auch heute stehen mögen; still und bescheiden tun sie ihre Pflicht im Beruf, hinter der Werkbank, dem Schreibtisch oder dem Pflug oder an führender Stelle in der Partei, wobei sie dem Ruf des Führers oder ihres Gauleiters gelohnt sind. Ihre tägliche Arbeit ist nichts anderes als die Fortsetzung des Kampfes, den sie einst um die Macht in Deutschland geführt haben. So sind sie auch heute die mit dem Ehrenzeichen der Bewegung ausgezeichneten. Vorbild auf dem Markt zur politischen und weltanschaulichen Einheit der Nation.

Über alljährlich führen Tage eines frohen Stimmens und Tage der Kameradschaft diese Männer wieder zusammen. Gemeinsam erleben sie ein Stück der deutschen Heimat, um die sie so lange gerungen. In jedem Jahr besuchen sie einen anderen Gau des Reiches. Der Westmarkgau Koblenz-Trier hat in diesen Tagen bereits die letzten Vorbereitungen getroffen, seine Gäste würdig zu empfangen. Für die Fahrt, an der 600 der dienstältesten politischen Leiter, Führer der SA, der HJ, des NSKK, des NSFK, und der NSK teilzunehmen, ist ein reichhaltiges Programm ausgearbeitet. In den Tagen vom 21. bis 24. Juni führt die Männer der Alten Garde der Weg durch das von der Natur mit so viel Schönheiten ausgestattete Land. Unter Führung von Gauamtsleiter Dr. Stähle treten aus unserem Gau 12 Politische Leiter und 7 Führer der Gliederungen der Partei, die im Besitz des Goldenen Ehrenzeichens und ununterbrochen im Dienste der Bewegung stehen, in den Morgenstunden des 21. Juni die Fahrt von Stuttgart aus an.

Aus unserem Gau nehmen folgende Parteigenossen an der Westmarkfahrt teil: Dr. Eugen Stähle, Stuttgart, Gauamtsleiter; Josef Hund, Friedrischsdorf, Ortsgruppenleiter; Max Adrburger, Freudenstadt, Kreisamtsleiter; Richard Lange, Böppingen, Kreisamtsleiter; Walter Böring, Böblingen a. N., Kreisgerichtsbeisitzer; Hans Rex, Freudenstadt, Kreisgerichtsbeisitzer; Hermann Wurker, Löhningen, Kreisamtsstellenleiter; Rudolf Hinder, Schöningen a. N., Ortsgruppenleiter; Heinrich Muth, Stuttgart-Weihenhol, Ortsgruppenleiter; Wilhelm Klein, Duden (St. Martin), Ortsgruppenleiter; Erich Springer, Oberkochen, Ortsgruppenleiter; Gottlieb Hub, Rotzberg, Stützpunktleiter; Georg H. Balthasar, H. SA-Oberführer; Vinzenz Stähle, Sittelbrunn, SA-Oberführer; Georg Ahmsh, Neulingen, SA-Standartenführer; Aug. Hahn, Sillenbuch, H-Obersturmführer; Karl Bulte, Stuttgart, NSKK-Obersturmführer; Erich Ewald, Hermann, Stuttgart, SA-Beitrittsführer; Erich Goggenmayer, Elm SA-Beitrittsführer; von der Auslandsorganisation der NSDAP nimmt außerdem noch Gauamtsstellenleiter Friedrich Giffel, Stuttgart, an der Fahrt teil.

Kennzeichnung der Judenbetriebe

Im Reichsgesetzblatt wird die 3. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. Juni 1938 veröffentlicht, die Maßnahmen zur einheitlichen Feststellung und Kennzeichnung jüdischer Gewerbebetriebe enthält. Die Verordnung ist eine Ergänzung zu der Ersten Verordnung vom Reichsbürgergesetz, in der bekanntlich der Begriff des

Juden und des jüdischen Mischlings einheitlich festgestellt wurde. Ein Gewerbebetrieb gilt als jüdisch, wenn der Inhaber Jude ist. Liegt eine Offene Handelsgesellschaft oder eine Kommanditgesellschaft vor, so gilt der Betrieb als jüdisch, wenn ein oder mehrere persönlich haltende der Gesellschaft Juden sind. Die Verordnung stellt Richtlinien dafür auf, wann der Gewerbebetrieb einer juristischen Person oder einer Aktiengesellschaft und Kommanditgesellschaft als jüdisch anzusehen sind. Darüber hinaus wird festgelegt, daß ein Betrieb auch dann als jüdisch gilt, wenn er tatsächlich unter dem beherrschenden Einfluß von Juden steht.

Damit in Zweifelsfällen jeder Volksgenosse sich über die Zusammengehörigkeit eines Betriebes oder Geschäftes vergewissern kann, sieht die Verordnung die Eintragung der jüdischen Gewerbebetriebe in ein Verzeichnis vor, das bei den Behörden zur Einsicht ausgelegt werden soll. Der Reichswirtschaftsminister wird schließlich ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern und dem Stellvertreter des Führers anzuordnen, daß Gewerbebetriebe, die in dem Verzeichnis der jüdischen Gewerbebetriebe eingetragen sind, von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt ab ein besonderes Kennzeichen führen müssen.

Nachrichten, die jeden interessieren

Trennung von den Juden auch im Krankenhaus

Das Reichsversicherungsamt hat ein Grundgesetz dahin gefaßt, daß jüdisch geleitete Krankenhäuser von der Behandlung nichtjüdischer Kranken mittel- oder langfristiger ausgeschlossen werden können.

Dieser Grundgesetz wird möglichst zumeist die Trennung von den Juden auch in Kliniken und Krankenhäusern. Das Reichsversicherungsamt hat, daß nach der nationalsozialistischen Weltanschauung und den seit 1934 ergangenen Judengesetzen die strenge Scheidung von Deutschen und Juden selbstverständlich sei. Gerade bei einer Behandlung von Nichtjuden in einem jüdisch geleiteten Krankenhaus könnten aber Beziehungen zwischen deutschen Volksgenossen und Juden entstehen, die möglichst zu vermeiden seien.

Aufbewahrung der Strümpfe

Es empfiehlt sich, die Strümpfe in zwei Gruppen zu sondern: in solche, die nur für den Hausgebrauch bestimmt sind, und in solche für gute Zwecke. Wenn man keinen Strumpfstapel hat, so kann man gut zwei Schuhkartons nehmen, die man durch Pappstreifen in Fächer teilt, so daß in jedem Fach ein Paar Strümpfe liegt. Man hat auf diese Weise eine gute Uebersicht über seine Strumpfvorräte und braucht nicht, wenn man ein gutes Paar anziehen will, erst sämtliche Strumpfpaares auseinanderzunehmen und zu untersuchen, ob sie tauglich sind. — Strümpfe halten sich viel länger, wenn man sie nur einen Tag anzieht und sie dann abends sofort in lauem Seifenwasser ausdrückt und an der frischen Luft trocknet. Man soll Strümpfe immer mit möglichst feiner Nadel und sehr feinem Garn stiften. Es ist praktisch, beim Einkauf immer zwei Paar Strümpfe von gleicher Farbe zu nehmen. Man hat dann die Möglichkeit, falls Kaufmädchen entstehen, immer aus den zwei Paaren noch wieder ein taugliches Paar zusammenzustellen. Vielfach tragen die Damen, wenn sie billige Strümpfe kaufen, die Innenseite nach außen, da die Strümpfe dann gediegener und wertvoller aussehen.

Die Frau im Sprichwort

Die Sache des Mannes ist zu verdienen; die Sache der Frau ist richtig auszugeben.

Die Frau muß selber sein die Magd — soll's geben so, wie es ihr behagt.

Einer Hausfrau treues Sorgen und Mäzen bringt Gottes reichsten Segen.

Eine treubeforgte Hausfrau ist auch eine treubeforgte Mutter.

Eine Mutter, die treu ihre Kleinen pflegt, auch den Mann mit großer Lieb umgibt.

Die Frau hat den Schlüssel zum Glück ihres Mannes in der Tasche.

Was die Frau erspart, ist so gut, als was der Mann erwirbt.

Ist die Frau oft aus dem Haus, tanzen die Käse in der Küche umher.

Die Frau im Haus, so selber wohnt, aus einem Laster keine macht!

O, welch ein köstlich Kleinod ist eine waffere Hausfrau! Wo sie wirkt und schafft, da verwirklichen Jahrhunderte nicht ihre Segensspuren.

Lachen Sie mit!



„Dieser Herr Einbahn muß ein sehr berühmter Mann gewesen sein, daß man soviel Straßen nach ihm benannt hat.“

Fahrlehrer (zu seiner reichlich eiteln Schülerin): „... und dies hier ist der Rückspiegel.“ Sie (unterbrechend): „Der ist aber irgendwie falsch angebracht; ich kann darin immer nur die hinter uns kommenden Wagen erkennen.“

Fünf Minuten vor Diensthalt betritt ein Mann das Postamt und verlangt eine 12-Pfennig-Karte. Da meint der Beamte: „Sie hätten ja Ihre Weihnachtsinkäufe auch etwas früher erledigen!“



(Bild: Theodora Cover, Stuttgart)

Wenn die Großmutter erzählt...

Leben lassen müssen. Er hat mit seinem Tode nicht nur mich geschügt, sondern auch den Verdorben entdeden helfen. Und ich hoffe, daß wir ihn heute das Handwerk legen. Vermögen wir es nicht, dann steht die Gefahr weiter um uns! Um mich, um die Kinder, um die Familie Pringheim. So, Jorinde, nun wissen Sie alles!“

Jorinde atmete schwer. „Gottseidank, daß Sie hinter diesen ruchlosen Anschlag gekommen sind. Weiß Kate...?“

„Nein, um Gotteswillen, nein!“ wehrte der Arzt ab. „Und sie darf es doch nicht wissen. Sie liebt mich und hätte keine ruhige Stunde mehr. Und morgen wird alles klar sein.“

„Ja! Und ich muß annehmen, zur rechten Zeit, denn er... hatte ihr für heute abend ein Präsent versprochen.“

„Wirklich? Das nenne ich rasche Arbeit!“

„Aber, Herr Doktor Feldhammer, das ist doch nicht möglich! Hier fehlt ja das Motiv! Bedenken Sie, der Mann wird ja der Erbe des ganzen Unternehmens. Er hätte es doch nicht nötig.“

Der gute Doktor Kubezahl

Copyright by: Romanverlag Greiser Kallmatt (Baden)

Feldhammer sah sie dankbar an, und dann nahm er ihre Hand, die er, ganz gegen seine Gewohnheit, küßte. Verlegen zog sie Jorinde unwillkürlich zurück, dann lachte sie und sagte: „Aber, Herr Doktor, von der Seite kenne ich Sie noch nicht!“

„Da... muß ich Ihnen noch die Antwort schuldig bleiben. Nur eins möchte ich Ihnen sagen. Der Mörder Gregors wollte auch meinen Tod. Ein gütiges Geschick hat mich davor bewahrt. Ein armerlicher Hund hat sein



Das junge Deutschland

Des Jungen Kamerad — der Vater

In der sogenannten „guten alten Zeit“, als die Eltern und Großeltern noch jung waren, ging unter ihnen ein Wipplatt heimlich von Hand zu Hand, in dem ganz erschrecklich tolle Dinge dargestellt waren. Da sah man einen Lehrer, der beim Gang über's Eis der ganzen Länge nach hin- und herging und die Beine in die Luft streckte, in dessen ein Rudel roher Schüler danebenstand und sich vor Lachen bog. Da war ein strenger Vater abgebildet, dem mitten in einer Strafpredigt vor den ungeratenen Kindern das Maßwerk passierte zu riesen, was natürlich keine energiegelade pädagogische Bemühung um jede Wirkung brachte. Ueber solche Witze ist damals von Herzen und noch dazu heimlich gelacht worden. Unsere Jungen von heute werden das nicht mehr verstehen. Das Leben hat für sie so viele heitere Seiten. Diese hat es offenbar nicht mehr.

Aber das kam so, weil man sich in seiner Autorität gar zu sehr von Neugierigkeiten abhängig machte. Auch wer glaubte, er müsse sie und da streng und ernst den kleinen König spielen, brauchte sich doch solcher menschlichen Unzulänglichkeiten wahrhaftig nicht zu schämen. Als wenn nicht auch Könige in Kleinigkeiten menschlich sein dürften! Wie haben wir gelacht, als Schach begann, den unnahbar Großen dieser Erde den Mantel ihrer Unnahbarkeit einmal auszuschießen! Wie haben wir uns amüsiert, als wir zuerst im Film leidenschaftliche Kämpfe auf der Erde sahen und mit Kindern Eckenbahn spielen sehen! Haben sie dadurch an Größe, an Autorität für das jugendliche Empfinden verloren? Haben sie nicht im Grunde für die menschliche Auffassung, die uns heute befeht, gewonnen, da wir gelernt haben, erste Achtung von der unechten zu unterscheiden, weil wir begriffen haben, daß wahre Autorität nicht auf künstlicher Strenge und Entfernung beruht?

Wie es den Vätern geht mit ihren Vorfahren, so den Vätern mit ihren Söhnen. Es ist mühsam, noch lange zu fragen, ob ein Vater seinem Jungen Kamerad sein darf? Wie er es sein kann, das ist vielmehr des Heberlegens wert. Denn er muß es sein, es gibt keinen sichereren Weg zum Herzen der Jugend. Das ist es, warum es die Väter von heute wohl leichter, aber auch wiederum viel schwerer haben als ihre eigenen Väter und deren Väter. Kameradschaft unter Gleichen bildet sich leicht. Aber zwischen Menschen, die nach Alter und Art so verschieden sind wie Väter und Söhne und zugleich so nahe, um sich immer ganz objektiv zu betrauten, geht man den schmalen Weg zwischen Liebe und Strenge schwer, der sich Kameradschaft nennt. Die Versuchung liegt näher, als man glaubt, sich wieder in die harte Rüstung der Vergangenheit einzuschließen. Und doch — wer mag sich noch dem Arroganz ausziehen, das sich hinter solcher Strenge nur das Unvermögen verbirgt, das Wesen der Söhne wirklich zu begreifen?

Da kommt der Junge und fragt nach diesem und jenem. Dem Vater ist so (wie jedem einmal), als hätte er gerade hierbei auf der Schule freierzeit gelehrt. Und wenn schon! Gehört so viel nur dazu zu sagen: „Mein Junge, das weiß ich nicht! Das ist einmal gemeinsam nachschlagen! Denn schließlich möchte ich ja auch noch etwas lernen.“ Ein Vater, der sich selber noch als Lehrender bekennt — das ist etwas nach dem Herzen der Jungen! Der Junge hat ein natürliches Vertrauen, dem man getrost viel zusetzen darf. Aber auch eine natürliche Skepsis, die man nicht überlasten soll. So müssen die Väter reden können zur rechten Zeit, aber

auch schweigen. Und sie können es! Denn so wie die Jugend einen tiefen Prozeß der Wandlung vom Weltanschaulichen her durchmacht, so auch die Väter. Nur Starrheit baut keine Brücken. Der Junge, der den Vater Schulter an Schulter sieht, ist jeglicher Einwirkung ausgesetzt.

Es ist schwer zu glauben, Vater und Junge könnten sich noch fremd gegenübersehen, der eine bitter fordernd, der andere mürrisch gehorchend, wenn das Gestrüpp trockener Auseinandersetzungen kurzweilig vermieden wird und man sich statt dessen frisch nebeneinander stellt, um das gleiche zu tun. Denn auch die Familie ist eine Tagemeinschaft. Kammer geht oft nur dort ein, wo zuviel gegeneinander diskutiert, zu wenig einander vorgelebt wird. Worte prallen leicht zusammen. Die Tat gleich; aus. Da ist oft ein Gespräch zwischen Eltern, daß dieser oder jener Glück habe mit seinem Jungen. Aber Glück ist doch nichts Wolkenes, nichts, was vom Himmel fällt. Glück wird geschaffen und gelebt! In dieser wahrhaft männlichen Auffassung treffen sich Familie und Hitlerjugend auf der gleichen Ebene. Derselbe Junge, dem in seiner Kameradschaft tagaus und tagüber gesagt wird: „Reiß, was du bist!“ in dem alle Kräfte der Selbstziehung geweckt und wachgehalten werden, der wird auch daheim ein tapferer Sohn seines Vaters sein, wenn ihm Gelegenheit gegeben ist, zu zeigen und immer wieder zu zeigen, daß er draußen gelernt hat, vielen Menschen Kamerad zu sein, vor allem auch seinem Vater. Solche Gelegenheiten sind in sein Lebensalter gebunden. Der Fünfjährige wird schon diese Stunden stolz empfinden, und der Achtzehnjährige natürlich noch viel mehr.

Es kommt, wenn wir es recht überlegen, überhaupt darauf hinaus, zu erkennen, welche erzieherischen Wirkungen der Kameradschaft möglich sind. Es ist eine Erziehung durch ein Nebeneinander, die im Verhältnis des Sohnes zu seinem Vater das Unsterbliche nicht auszulöschen braucht. Es ist im Grunde die Wiederkehr der alten Wahrheit, daß, wer mit der Jugend jung bleibt, ihr bester Lehrer ist.

„Zwei Proben aus den „Schwabensstreichen“

Letzter Einfindungstermin für die zweite Aktion am 31. Juli

Die erste Aktion des „Schwabenstreich-Wettbewerbes“ der schwäbischen Hitlerjugend ist abgeschlossen. Die Wettbewerbe der schwäbischen Hitlerjugend, die der Sammlung und Herausstellung sämtlicher eigenschöpferischer Kräfte des Gebietes Württemberg dienen sollen, gehen nach ihrem erfolgreichen Auftakt in den nächsten Monaten weiter. Der letzte Einfindungstermin für die zweite Aktion des „Schwabenstreich-Wettbewerbes“ ist der 31. Juli 1938. Nachfolgende Stücke: „Ufa Carow“ und „Mein Vater“ sind zwei Einsendungen zur ersten Aktion, die sehr schöne Leistungen darstellen.

„Ufa Carow“

Leonore hatte in der Konstanzer-Gaststätte an einem der hohen Fenster Platz genommen und starrte hinaus auf den See. Als die ersten Windstöße kamen und das drohende Gewitter einleitete, sprangen hilfsbereit Gäste mit zu den im Freien aufgestellten Tischen, hielten die Decken bereit und stürzten Tische und Stühle um. Auch als die letzten Tische in Sicherheit gebracht wurden, trieb der Wind schon mächtig gegen die Regenschauer heran. Bald war vom See nichts mehr zu sehen als eine graue Wand. — Wie es draußen jagte, davon zeugten nur die an den Ufern hochaufragenden Wogen.

Nach während des Sturmes für das neue, grüne Volksmotorboot hinaus am übercasten Schiffe, wenn noch möglich, Hilfe zu bringen. Bald lehrte es wieder zurück. Drei Segler, deren Boot gekentert war, sprangen in weißen, nassschneigen Kleidern an Land.

Zum zweiten Male fuhr das Suchboot hinaus. So rasch wie er kam, war der Gewittersturm auch wieder vorbei. — Da fährt endlich das Volksmotorboot wieder langsam in den Hafen.

Es fährt einen kleinen Einspänner im Schlepptau. Ein Beamter steht mir neben-

genden Fernsprechkabel. Reugierige umstehen die Landungsstelle.

Auf dem Boot sind zwei Männer bemerkt. Atemübungen mit einem anscheinend ertrunkenen Soldaten zu machen, den man zusammen mit dem Ruder bergen konnte, weil er sich merklich abgewandt unter dem umgeschlagenen Boot befand, vom Sighrett und seiner Koppel festgehalten. — Eben fährt ein Militär-Sanitätskraftwagen vor, dem ein Arzt entsteigt.

Leonore hält es nicht mehr länger an ihrem Platz, von wo aus sie das Geschehen beobachten konnte. Sie geht auf die Gruppe von Menschen zu. Als der Arzt den verunglückten Soldaten untersucht hat, ordnet er die Einstellung der künstlichen Atmung an.

Leonore ist nähergetreten, als sich selbst die abgesehenen Zuschauer zurückgezogen haben und hört, wie der Offizier von einem Stück blauen Papiers, das er eben aus der linken Brusttasche des Soldaten herausholte, vorliest: „Ufa Jörg Carow, 15. Kompanie, J.R. 14.“

Nun sieht sie ihn liegen. Seine Wangen und die Brille fehlen. Die Augen sind geschlossen. Der Mund aber ist ein klein wenig offen — als ob er noch etwas sagen wollte. Ueber seinem Gesicht liegt der Widerschein jenes Wissens, um das die Toten allen Lebenden voraus sind.

Der Arzt war auf Leonore zugegangen und hatte sie gefragt: „Kennen Sie den Verunglückten?“

Leonore schaute an dem Offizier vorbei hinaus auf den See, über dem sich wieder hoch und weit die blaue Kuppel eines hellen Sommertages wölbte.

Dann sagte sie, langsam und sperrig, aber es war ihr, die sie das Gesicht des toten Geschehen vor sich sah, als ob sie mit ihrer Antwort den Geschehnissen nicht voraus sei, sondern hinter ihnen zurückblieben würde:

„Ich bin — seine Braut.“

Auf dem See sahen schon wieder die Schiffe, als ob nichts gewesen wäre. Als der weiße Dampfer am Rande des Blickfeldes, den Segelbooten gleich, anzeigte, wo See und Himmel zusammenstießen, hing noch lange eine Rauchfahne, langsam dünner werdend, über den Wasser. Sie lief hinter dem Dampfer her wie ein Winken mit dem schwarzen Schleiher der Trauer.

(Aus der Novelle „Ufa Carow“ von Wilhelm Heinz, Göppingen, 24 Jahre.)

Mein Vater

Manchmal ist meines Vaters Gesicht auch sehr müde. Aber das ist selten, und es ist viel schlimmer, als wenn es müde ist. Denn dann sieht man plötzlich die Rauten so, und die Blasse und das Alter. Die Augen liegen tief und schmal, seltsam dunkelgrün und ein bisschen traurig unter den geraden, tiefen Brauen. Man merkt auf einmal, daß die Haare über der hohen Stirn schon ganz silbergrün und leicht sind. Die Falten von der Nase zu den Rundwinkeln sind so sonderbar scharf, dunkel und tief und machen einem die Mattigkeit, die in dem ganzen Gesicht liegt, traurig bewußt. Der sonst so fest zusammengepreßte Mund ist ein wenig weicher und entspannt. Das Kinn aber ist wie immer vollsanftiger tröstlicher Festigkeit.

Lore König, Allmendingen (23 Jahre.)



Es geht auf große Fahrt

(G 20)

Tirolerland, du bist so schön...

Pfingstfahrt der Hitlerjugend aus dem Bereich des Bannes 401

Für die Jugend insbesondere ist es Sitte geworden, an Pfingsten auf Fahrt zu gehen. In Schwaben strömt sie hinaus — an Seen, Berge, Täler oder Höhn — — — Große und kleine Fahrtenprogramme werden in die Wirklichkeit umgesetzt. Manche Schuljahr, in viele oder jene Gegend unseres herrlichen Vaterlandes zu kommen, geht in Erfüllung. So heuer der Plan der Hitlerjugend aus dem Bannbereich 401, die sich vorgenommen hat, aber die Pfingsttage eine Fahrt in die Dalmat durchzuführen, unser schönes Tirolerland und unser schönes Salzburger Land zu schauen.

„Wer eine Reise tut, kann etwas erzählen...“, sagt ein bekanntes Wort so wahr. Dieser Tatsache gerecht zu werden, soll mit nachfolgender Schilderung versucht werden, das große Erlebnis der 5 Tage in Worten wiederzugeben, in denen wir 34 vom Bann 401 — Mädchen und Jungen — in herrlicher Kameradschaft im jüngsten Gau unseres großen Reiches weilen durften. Filmartig sollen nun diese 5 Tage vorüberziehen — — —

Dalmatischer Wettergott...

Man soll an und für sich nicht gleich vom Wetter sprechen, doch diesmal ist's schon be-

rechtigt. Wie wird der Himmel über Pfingsten ausschauen? Anders sich das Wetter endlich, nachdem es sich doch im April und Mai schon durchgängig ausgereizt haben muß? Diese Frage bewegt auch die 34 Mann starke Besatzung des Omnibusses, der von Calw aus auf 5 Tage ins Dalmatische Land fahren soll. 34 schauen ins Himmel, präsen kritisch und hoffen — — —

Als der Omnibus mit Köfferchen aller Größen und dem wertvollsten Gut, den Fahrteilnehmern, glücklich gefüllt ist, und um 17 Uhr am Freitagmorgen, 3. Juni, unter dem traditionellen „Auf! denn, auch! denn zum Städtehaus...“ vom Calwer Marktplay aus in südlicher Richtung fährt, ist der Himmel noch immer grau; er hängt voller Wolken, wie der Volksmund sagt. Helfen aber sind die 34 Jungen und Mädchen davon überzeugt, daß es anders wird, zumal der Radiomann gutes Wetter vorausgesagt hat — — —

Hinter Sindlingen zweigt unser Verkehr in die Reichsautobahn ein, Städte, Dörfer liegen vorüber an unserem Blick...; Osterdingen mit seiner weihnächtigen Erinnerung aus dem Jahre 1909, Kirchheim mit der in

der Nähe gelegenen Burg Teck, Kay zeichnen sich die Berge unserer schwäbischen Alb ab; wir erkennen den Döberhauser, Reußen usw. Schon schneidet unser Bus die monatlich erhebliche Steigung des Juras hinauf — und immer noch hat sich das Wetter nicht endgültig entschieden. Manchmal sieht es so aus, als ob es sich wirklich zum Guten wenden wollte. Kurzbar leuchtet es dann und wann aus dem bedeckten Himmel, blinzelt die Sonne für wenige Minuten herab. Popt sie nur? Da — es regnet. Wir sind in Ulm. Reizierter ziehen wir das Schutzdach über unsere Dächer. Berblingen, Maros des 19. Jahrhunderts, wo ist die Sonne, die keine Flügel einschmolz? Das liebliche Allgäu mit seinen grünen Matten bringt auch noch keine Besserung. In Reutlingen erste Nacht. Über Reutlingen, Bissen, wo kurz der Luchfall bemerkt wird, rollt unser Bus der „Grenze“ zu. Nur vorübergehend noch Zollgrenze; bald sind die Formalitäten erledigt und kein Schlagbaum trennt mehr von unserem Tirol, in dem wir uns bereits befinden.

Im Lande Andreas Hofer's...

Jetzt also sind wir in Oberösterreich, in dem erst seit wenigen Wochen befreiten Land. Wir freuen uns, als eine der ersten geschlossenen O.Ö.-Einheiten durch dieses herrliche Land fahren zu dürfen! Freudig erregte Gefühle

trachten uns entgegen, alles steht mit erhöhter Rechten. Volk hat sich zu Volk gesunden. Wie ist es möglich, daß erst so viel großes Leid hat vergangen müssen? Deutsch das Land, deutsch die Menschen, die es bewohnen! Vor dem 12. 3. 1938 hätte man noch sagen müssen, sehr befände man sich im — Ausland. Blut ist härter als die hochsteife Tirannei! Wie tief empfinden wir gerade in diesem Augenblick, da wir dieses Land zum ersten Mal als Teil unseres großen Deutschen Reiches schauen, die Gnade unseres Volkes, dem ein Führer erkand, der einst aus diesem Land kam und nach zähem Kampf wider Hohn, Falschheit und Hinterlist das Reich vor dem Zerfall rettete und dann das deutsche Österreich der größeren Heimat einliederte!

Sofort fällt uns auf: es wird feste gearbeitet. Ein Unterdrücker-System, eine Handvoll ehgeiziger Vogel-Strauß-Politiker, als verschwindende Minderheit wider die breite Masse des gesunden Volkswillens kämpfend, powerie vorher das Land aus. Überall sieht man nun fleißige, arbeitsfreudige Hände am Werk. Neue Straßen werden gebaut, ausgefahrene ausgebessert und verbreitert. Autokolonnen schieben sich dahin; ihre Silberverratten: Wagen aus dem Altreich. Jawohl, jetzt können wir alle herein, können unsere Brüder und Schwestern jenseits der Grenze besuchen. (Fortsetzung folgt.)

Über 6 Millionen Mitglieder ermöglichen durch ihre Beiträge die Soforthilfe der NSD. in Deutsch-Osterreich. Werde auch Du NSD.-Mitglied.

